

Gesundheit und Resilienz

Bericht der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz,
gefördert aus den Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Gesundheit und Resilienz

Bericht der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks

Ergebnisbericht

Autorinnen und Autoren:

Andrea E. Schmidt (GÖG)

Ilonka Horváth (GÖG)

Chiara Cardelli (Klima- und Energiefonds)

Caroline Felder (KLAR! Wilder Kaiser)

Tatjana Fischer (Universität für Bodenkultur Wien)

Philipp von Gehren (AGES)

Jeannine Hermann (Standortagentur Tirol GmbH)

Barbara Kovács (AGES)

Benedikt Miksch (KLAR! Land um Laa)

Robert Ofner (KEM/KLAR! Ossiacher See
Gegendtal)

Christine Ornetsmüller (Bundesforschungs-
zentrum für Wald)

Anita Sackl (GÖG)

Gaby Sailer (RI Villach) (†),

Andrea Stitzel (FH Kärnten)

Fachliche Begleitung:

Clemens Gattringer (Klima- und Energiefonds)

Judith delle Grazie (BMSGPK)

Projektassistenz:

Maria-Theresia Ries

Die Inhalte dieser Publikation geben den Standpunkt der Autorinnen und Autoren und nicht unbedingt jenen des Auftraggebers wieder.

Wien, im März 2024

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Gesundheit Österreich
GmbH



Agenda
Gesundheitsförderung

Zitiervorschlag: Schmidt, Andrea E.; Horváth, Ilonka; Cardelli, Chiara; Felder, Caroline; Fischer, Tatjana; v. Gehren, Philipp; Hermann, Jeannine; Kovács, Barbara; Miksch, Benedikt; Ofner, Robert; Ornetzmüller, Christine; Sackl, Anita; Sailer, Gaby; Stitzel, Andrea (2024): Gesundheit und Resilienz. Ergebnisbericht der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks. Gesundheit Österreich, Wien

Zl. P10/26/5481

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: www.goeg.at

Dieser Bericht trägt zur Umsetzung der Agenda 2030 bei, insbesondere zum Nachhaltigkeitsziel (SDG) 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ mit dem Unterziel 3.9 sowie zum SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ mit den Unterzielen 13.1 und 13.2.

Kurzfassung

Hintergrund

Im Oktober 2022 wurde im Rahmen des zweiten Treffens des *Österreichischen Netzwerks innovativer Klimawandelanpassung für Praktiker:innen auf regionaler Ebene* der Startschuss für die Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks gegeben. Dadurch wird erstmalig in Österreich dem Thema Gesundheit aus der Perspektive der Klimawandelanpassung ein umfassendes Augenmerk geschenkt. Die inter- und transdisziplinäre Arbeitsgruppe initiierte einen intensiven Austausch mit insgesamt 27 Personen, vorwiegend aus den Bereichen Klimawandelanpassung, Gesundheit, dem universitären Bereich und der Praxis bzw. der Bundes-, Länder- und regionalen Ebene, sowie eine Zusammenarbeit zwischen dem Klima- und Energiefonds und dem Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit an der Gesundheit Österreich GmbH, welches mit der Moderation der Arbeitsgruppe betraut wurde.

Methoden

Die Arbeitsgruppe (AG) traf sich im Zeitraum März bis September 2023 viermal, um nicht nur gemeinsame Ziele der AG zu entwickeln und Inhalte einzugrenzen, sondern insbesondere vier gemeinsam entwickelte Fragestellungen in Form von Arbeitspaketen abzuleiten: Arbeitspaket 1 umfasste eine gemeinsame Definition von Resilienz im Kontext von Gesundheit bei gleichzeitiger Darstellung der vielfältigen Zugangsweisen und Disziplinen in der Arbeitsgruppe. Arbeitspaket 2 hatte zum Ziel, den Status quo des Wissens in den Klimawandel-Anpassungsmodellregionen (KLAR!) in Österreich zum Thema Gesundheit und Resilienz zu erheben sowie etwaige Wissens- und Handlungslücken sowie etwaige Hürden und Bedarfe zu identifizieren. Arbeitspaket 3 befasste sich mit der nachhaltigen Entwicklung der Arbeitsgruppe und Arbeitspaket 4 definierte als Ziel, die Ergebnisse in einem gemeinsamen – hier vorliegenden – Bericht zu veröffentlichen.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zeigen folgende zentrale Aspekte für die weiterführende Ausrichtung der Arbeiten bezüglich der Klimawandelanpassung: (1) Die vertiefende Bearbeitung des Themas Klimawandelanpassung unter Berücksichtigung von Gesundheit und Resilienz birgt großes Potenzial, eine breitere Allianz für Aktivitäten der Klimawandelanpassung zu schaffen und soziale Aspekte stärker in den Mittelpunkt von Handlungsoptionen der Klimawandelanpassung zu rücken. (2) Auf Ebene der KLAR!-Regionen besteht derzeit noch viel Handlungsbedarf, um vorausschauend auf die künftigen gesundheitlichen Auswirkungen der Klimakrise reagieren zu können. (3) Eine Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Klima/Umwelt, Gesundheit und Soziales ist unumgänglich, um der Komplexität der Bekämpfung der Klimakrise und der Anpassung an deren gesundheitliche und soziale Auswirkungen gerecht zu werden. Der vorliegende Bericht zeigt die Bedeutsamkeit des Themas und liefert einen interdisziplinären Beitrag zum österreichischen Klima-Gesundheit-Resilienz-Diskurs.

Schlussfolgerungen/Empfehlungen/Diskussion

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, ein Mandat für die Umsetzung eines Klima-Gesundheits-Netzwerks in Österreich zu schaffen und bestehende Netzwerke im Bereich der Gesundheitsförderung sowie der Klimawandelanpassung, wie KLAR!, Netzwerk Gesunde Städte bzw. Gesunde Gemeinden u. a., auf regionaler Ebene zu bündeln und die Synergien an dieser Schnittstelle zwischen Klimawandelanpassung und Gesundheit zu nutzen. Der Auf- und Ausbau von Gesundheits- und Resilienzprojekten auf allen Ebenen sind wünschenswert, um den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels adäquat und frühzeitig begegnen zu können. Die Etablierung von faktenbasierten Informationskanälen zu relevanten gesundheitlichen Themen im Zusammenhang mit dem Klimawandel wird für regionale Entscheidungsträger:innen als unterstützend gesehen.

Schlüsselwörter

Gesundheit, Resilienz, Klimawandelanpassung, Klima-Gesundheits-Netzwerk

Summary

Background

As part of the second meeting of the Austrian Network for Innovative Climate Adaptation for practitioners at the regional level in October 2022, a working group on health and resilience was launched within the Austrian Climate Adaptation Network. This marks a milestone in dealing comprehensively with health in the context of climate change adaptation in Austria. The working group initiated a transdisciplinary and interdisciplinary exchange involving 27 individuals, primarily from the fields of climate change adaptation, health, academia, implementation, as well as federal-state regions. Additionally, a collaboration between the Climate and Energy Fund and the Climate and Health Competence Centre at Gesundheit Österreich GmbH was initiated, with the latter institution being entrusted with moderating the working group.

Methods

Between March to September 2023 the working group met four times, developing common goals and scope while also deriving four collaboratively developed sets of questions in the form of work packages. Work package 1 focused on creating a shared definition of resilience in the context of health, taking into account the group's different perspectives and disciplines. Work package 2 aimed to assess the current state of knowledge related to health and resilience among the Austrian network of Climate Change Adaptation Model Regions (KLAR!), identifying gaps in action fields and in knowledge as well as highlighting potential obstacles and needs for future development. Work package 3 addressed future pathways of the working group, and Work Package 4 defined the goal of publishing the results in a joint report, as presented here.

Results/Findings

The results of the working group highlight the following key aspects for the further direction of climate change adaptation efforts in the Austrian context with regard to health and resilience: (1) In-depth exploration of climate adaptation with consideration for health and resilience aspects holds significant potential to foster a broader alliance for climate change adaptation activities and to place social aspects more prominently in the focus of adaptation options; (2) at the level of KLAR! regions, there is currently a substantial need for further action to proactively respond to the future health impacts of the climate crisis; (3) collaboration between the fields of climate/environment, health, and social aspects is essential to address the complexity of combating the climate crisis and adapting to its health and social consequences. The current report demonstrates the importance of these interlinkages and provides an interdisciplinary contribution to the Austrian discourse in the field of climate, health and resilience.

Discussion/Conclusion/Recommendations

The working group recommends establishing a mandate for the implementation of a Climate Health Network in Austria and suggests identifying overlaps, as well as potentials for collaboration between existing networks in the fields of health promotion, climate change adaptation (e. g. KLAR!, Network Healthy Cities, Network Healthy Municipalities), in particular at regional levels. Leveraging these synergies at the intersection between climate change adaptation and health is crucial for the development and expansion of health and resilience projects at all levels, in order to effectively and proactively address the health impacts of climate change. In addition, developing tools for evidence-based support related to climate change and health could support regional decision-makers in strengthening resilience further.

Keywords

health, resilience, climate change adaptation, Climate Health Network

Inhalt

Kurzfassung	III
Summary	V
Abbildungen und Tabellen	VIII
Abkürzungen.....	IX
1 Einleitung	1
1.1 Relevanz des Themas.....	1
1.2 Ausgangslage	3
1.3 Arbeitsweise, Zielsetzung und Methodologie der Arbeitsgruppe	4
2 Gesundheit und Resilienz.....	7
2.1 Annäherung der Arbeitsgruppe an das Thema	7
2.2 Konnex zu bestehenden Strategien und Aktivitäten	8
3 Arbeitspaket 1: Zum Begriff „Resilienz“	9
3.1 Fragestellung	9
3.2 Methode	9
3.3 Ergebnisse	10
3.4 Conclusio/Handlungsbedarf.....	15
4 Arbeitspaket 2: Umsetzungsbedarf in den KLARI-Regionen	17
4.1 Fragestellung	17
4.2 Methode	18
4.3 Ergebnisse	19
4.4 Conclusio/Handlungsbedarfe	22
5 Arbeitspaket 3: Bewusstseinsbildung und Disseminierung der Arbeitsgruppenergebnisse	24
5.1 Beschreibung der Akteurinnen, Akteure, Institutionen, Organisationen und Netzwerke	24
5.2 Ergebnisse des Open Space	27
5.3 Schnittstellen zu anderen Initiativen	29
5.4 Conclusio/Handlungsbedarfe/Disseminationsmöglichkeiten.....	30
6 Conclusio und Ausblick.....	31
6.1 Conclusio	31
6.2 Nächste Schritte.....	32
Literatur	33
Anhang: Mitglieder der AG „Gesundheit und Resilienz“	36

Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Abbildung 1.1: Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gesundheit	3
Abbildung 3.1: Resilienz-Schlüsselbegriffe	12
Abbildung 4.1: Anteil der klimarelevanten Themen zu Gesundheit und Resilienz in den KLAR!-Regionen	19
Abbildung 4.2: Gruppierte Häufigkeit der Einschätzung der KLAR!-Manager:innen zu fehlenden Mitteln, um sich aktiv mit klimarelevanten Themen beschäftigen zu können	21

Tabellen

Tabelle 1.1: Arbeitsweise und Methoden der einzelnen Arbeitspakete	6
Tabelle 4.1: Aktivitäten der KLAR!-Regionen zu Gesundheit und Resilienz.....	20
Tabelle 4.2: Exemplarische Rückmeldungen aus der Diskussion der KLAR!-Manager:innen bezüglich der identifizierten neun klimarelevanten Themenfelder	22
Tabelle 5.1: Übersicht über die österreichische Klima-Gesundheit-Resilienz-Community (<i>nicht vollständig</i>).....	25

Abkürzungen

Abk.	Abkürzung
AG	Arbeitsgemeinschaft
AGES	Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit
ÄGU	Ärztinnen und Ärzte für gesunde Umwelt
aks	Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
APCC	Österreichischer Special Report zu Gesundheit, Demographie und Klimawandel
AUVA	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
BMSGPK	Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
BNH	Bündnis nachhaltige Hochschulen
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
bzw.	beziehungsweise
CCCA	Climate Change Center Austria
COP	Conference of Parties
CPHP	Center for Planetary Health Policy
d. h.	das heißt
EIT	European Institute of Innovation and Technology
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
FFG	Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
FGÖ	Fonds Gesundes Österreich
FH	Fachhochschule
GCCHE	Global Consortium on Climate and Health Education
GH-Berufe	Gesundheitsberufe
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
H4F	Health for Future
HIC	Health in Climate Change
IfGP	Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH
KABEG	Kärntner Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KLAR!	Klimawandel-Anpassungsregion
KliMeG	Kompetenzzentrum für klimaresiliente Medizin und Gesundheitseinrichtungen
KLUG	Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit
KoKuG	Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit
MCI	Management Center Innsbruck
MTD	medizinisch-technischer Dienst
NGO	Non-governmental Organization
NPO	Non-profit Organization
ÖGK	Österreichische Gesundheitskasse
ogsa	Österreichische Gesellschaft für soziale Arbeit
ÖVGK	Österreichischer Verband grüner Krankenhäuser
PAN	Physicians Association for Nutrition
PMU	Paracelsus Medizinische Privatuniversität

u. a.	unter anderem
UMIT	Private Universität für Gesundheitswissenschaften und -technologie GmbH
UN	United Nations
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
WHO	World Health Organization
z. B.	zum Beispiel

1 Einleitung

1.1 Relevanz des Themas

“Climate change is the greatest global health threat facing the world in the 21st century, but it is also the greatest opportunity to redefine the social and environmental determinants of health.”
(The Lancet Countdown on health and climate change¹)

Die Bedeutung der Stärkung des Themas „Gesundheit und Resilienz“ nimmt im Zusammenhang mit der Klimakrise dramatisch und stetig zu, sowohl in Österreich als auch in Europa und auf globaler Ebene. Tatsächlich wurde der Klimawandel zuletzt als die größte Bedrohung für die Gesundheit im 21. Jahrhundert sowie als eine sehr große Chance, die sozialen und umweltbezogenen Determinanten von Gesundheit neu zu definieren, gesehen, wie die – oben angeführte – Aussage einer Gruppe anerkannter Wissenschaftler:innen in aller Deutlichkeit zeigt. In Österreich wurde 2023 der wärmste Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen dokumentiert. Neben der Hitze kommen gemeinhin noch weniger bekannte Folgen des Klimawandels auf Österreich zu, die die Menschen in Österreich in ihrem beruflichen und privaten Alltag betreffen, wie etwa Blaualgen in Badeseen, die Tigermücke oder das Westnilvirus (APCC 2018). Auch die Hochwasser im Jahr 2023 haben die akuten Auswirkungen des Klimawandels einmal mehr dramatisch vor Augen geführt (Moser et al. 2023). Österreich gilt mit der Gründung des Kompetenzzentrums Klima und Gesundheit an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) im März 2022 als europäischer Vorreiter in Bezug auf die Adressierung der daraus resultierenden Herausforderungen.²

Auch auf globaler und europäischer Ebene wird inzwischen der wichtige Zusammenhang zwischen Gesundheit, Resilienz und Klimakrise erkannt: Erstmals in der Geschichte der UN-Klimakonferenz (Conference of the Parties / COP 28) wurde im Dezember 2023 ein ganzer Tag dem Klima-Gesundheits-Nexus gewidmet. Auch das erste ministerielle Treffen zu Klimawandel und Gesundheit³ wurde zu diesem Anlass abgehalten. 149 Vertragsstaaten unterstützen seitdem die damit einhergehende politische Deklaration zu Klima und Gesundheit⁴, darunter auch Österreich. Diese historische Deklaration unterstreicht, dass der Klimawandel maßgebliche negative Auswirkungen auf

1

<https://www.thelancet.com/countdown-health-climate> [Zugriff am 19.04.2024]

2

Das Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit an der GÖG wurde durch das BMSGPK im Rahmen des Programms „Agenda Gesundheitsförderung“ eingerichtet und hat das Ziel, nachhaltige Strategien für das Gesundheitssystem an den Schnittstellen von Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Gesundheitsförderung und Gesundheitswesen zu entwickeln sowie wissenschaftliche Inhalte und Datengrundlagen für die Entwicklung gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen zu erarbeiten.

3

<https://www.cop28.com/health-events/climate-health-ministerial> [Zugriff am 21.12.2023]

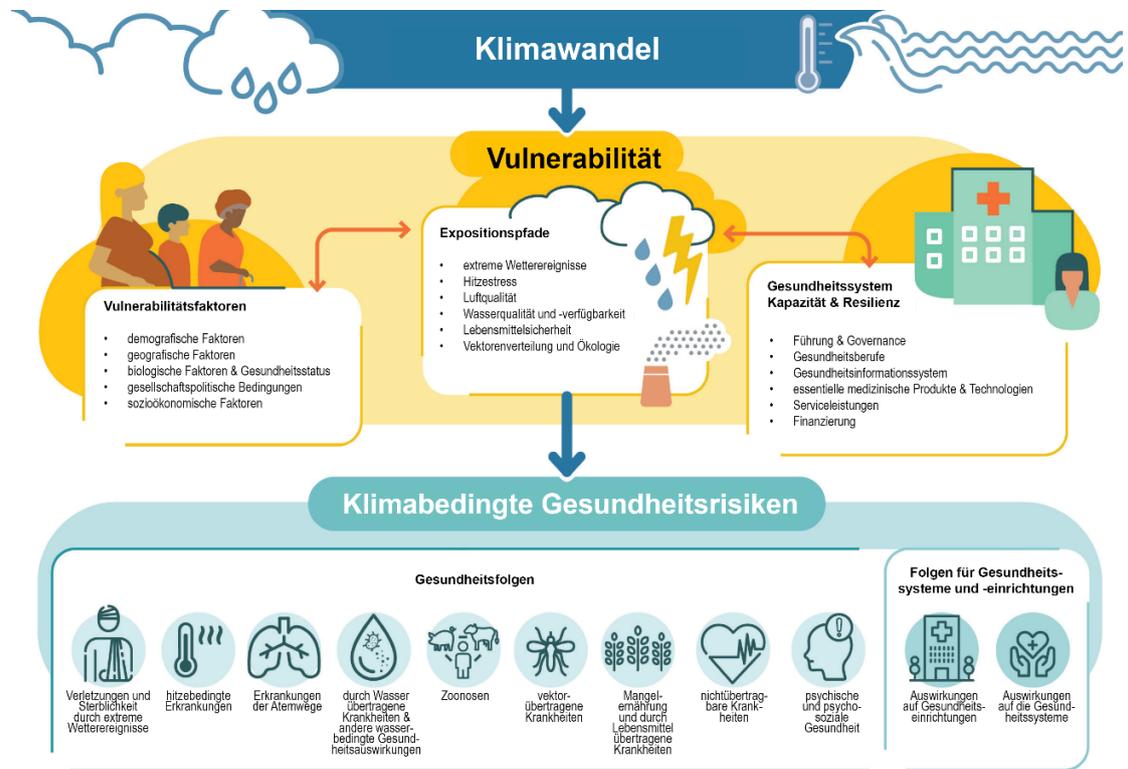
4

<https://www.cop28.com/en/cop28-uae-declaration-on-climate-and-health> [Zugriff am 08.05.2024]

die Gesundheit der Menschen und auch auf Gesundheitssysteme hat, und betont, dass entsprechende Maßnahmen zur Stärkung der Klimaresilienz notwendig sind. Auf europäischer Ebene wurde bereits davor, im Juli 2023 in der Deklaration der siebten europäischen Ministerkonferenz zu Umwelt und Gesundheit in Budapest, die Relevanz des Klima-Gesundheits-Nexus betont (WHO 2023a). Zur selben Zeit veröffentlichte die Working Group on Health in Climate Change (HIC) der WHO zentrale Forderungen für Gesundheit und zur Eindämmung des Klimawandels bzw. zur Anpassung an den Klimawandel in der WHO European Region (WHO 2021c). Auch dieses Papier betont die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit und das Erfordernis nach koordinierten transformativen Anstrengungen über die politischen Silos hinweg, u. a. mit dem Ziel einer Stärkung von klimaresilienten Gesundheitssystemen bzw. der Berücksichtigung des One-Health-Ansatzes.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit sowie auf Gesundheitssysteme sind in zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Publikationen und Policy-Dokumenten beschrieben (siehe Abbildung 1.1). Für Österreich ist hier der Österreichische Special Report zu Gesundheit, Demographie und Klimawandel (APCC 2018) eine wesentliche Grundlage, da er umfassend die gesundheitlichen Gefahren, die durch den Klimawandel in Österreich heute bestehen und sich zukünftig ergeben werden, beschreibt. Für die nationalen Aktivitäten zu einem klimaresilienten Gesundheitswesen sind insbesondere die Publikationen des WHO Regional Office for Europe handlungsleitend (WHO 2021a; WHO 2023b). Die nationalen Aktivitäten des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz zielen darauf ab, die Funktionalität und Resilienz des Gesundheitssystems trotz Klimawandels auch in Zukunft sicherzustellen (Schmidt/Spagl 2023).

Abbildung 1.1:
Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gesundheit



Quelle: CDC (2022); Übersetzung: GÖG

1.2 Ausgangslage

Das Klimawandel-Anpassungsnetzwerk setzt sich zum Ziel, österreichische Initiativen im Bereich der Klimawandelanpassung aufzugreifen, bestehende Aktivitäten zu bündeln, zu vernetzen und knappe finanzielle Mittel bestmöglich einzusetzen. Gegründet wurde es mit Unterstützung des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, des Klima- und Energiefonds und aller neun Bundesländer. Das Netzwerk begleitet somit die Umsetzung der österreichischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel und ihr Ziel, die Resilienz und die Anpassungsfähigkeit österreichischer Gemeinden und Regionen gegenüber den künftigen Klimafolgen zu erhöhen. Die Klimawandel-Anpassungsmodellregionen (KLAR!), Smart Cities oder Naturgefahrenchecks sind nur einige der zahlreichen bereits bestehenden Initiativen im Feld der

Klimawandelanpassung, die durch die Arbeiten zu Gesundheit und Resilienz nun ergänzt bzw. synergetisch erweitert werden.⁵

Das Vorhaben zur Gründung einer Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ resultierte aus den Ergebnissen des zweiten Treffens des *Österreichischen Netzwerks innovativer Klimawandelanpassung für Praktiker:innen auf regionaler Ebene*⁶ im Oktober 2022. In der Beschreibung zur Arbeitsgruppe (im Arbeitspapier) heißt es:

„Das Thema Gesundheit und Resilienz ist im Zusammenhang mit Klimawandelanpassung ein immer wichtiger werdendes Themenfeld. So umfasst die psychische Gesundheit sowohl steigende Angst vor Klimawandelauswirkungen als auch die möglichen Traumata aufgrund von klimabedingten Extremereignissen. Zudem ist die Wichtigkeit des Themenfelds auch anhand der Fragen nach Zukunftsvorsorge, Kosteneinsparung, (volks-)wirtschaftlicher Stabilität und Lebensqualität zu erkennen. Die Risiken der Hitzebelastung, der Allergiebelastung und der neu auftauchenden Infektionskrankheiten steigen stetig. Demnach braucht es insbesondere sozialen Zusammenhalt im Sinne von Gemeinschaftsbildung, Bewusstseinsbildung, Eigenverantwortung und Unterstützung vulnerabler Gruppen.“

Als Ziel wurde in diesem Arbeitspapier formuliert, dass die Ergebnisse der Arbeitsgruppe insbesondere für Bürgermeister:innen, Gemeindevertreter:innen sowie für sämtliche auf lokaler Ebene tätige Akteurinnen, Akteure und Entscheidungstragende (Zivilschutzverband, Hilfsorganisationen) relevant sein sollen. Die Arbeitsgruppe wurde vom Klima- und Energiefonds initiiert, gefördert und fachlich begleitet. Das Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit der GÖG übernahm unter der Leitung von Andrea E. Schmidt und Ilonka Horváth im Jänner 2023 die Moderation der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“, die den vorliegenden Bericht erstellte.

1.3 Arbeitsweise, Zielsetzung und Methodologie der Arbeitsgruppe

Insgesamt zeigten 27 Personen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern und Disziplinen Interesse an der Mitarbeit bei der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“. Details zu den Teilnehmenden finden sich im Anhang A. Die Arbeitsgruppe traf sich am 10. März 2023 zu einer Kick-off-Veranstaltung in Präsenz in Wien. Diesem initialen Treffen folgten am 12. Mai 2023 und am 29. Juni 2023 hybride Arbeitsgruppentreffen. Den Abschluss des Prozesses bildete das Abschlusstreffen am 12. September 2023, welches wiederum in Wien abgehalten wurde. Zudem wurde das Fachsymposium „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“⁷, welches am

⁵
<https://anpassungsnetzwerk.at/ueber-uns> [Zugriff am 20.12.2023]

⁶
<https://anpassungsnetzwerk.at/> [Zugriff am 20.12.2023]

⁷
<https://blog.fh-kaernten.at/kligs/fachsymposium-call-for-papers/> [Zugriff am 20.12.2023]

21. und 22. September 2023 von der FH Kärnten in Villach veranstaltet wurde, als zusätzliche Austauschplattform genutzt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wurden weiters beim Anpassungsnetzwerk-Steuerungsgruppentreffen am 20. November 2023 und bei der Jahresveranstaltung des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks am 29. November 2023 in Salzburg (bzw. online) präsentiert.

Die inhaltliche Eingrenzung des Themas Gesundheit und Resilienz erfolgte im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung der Arbeitsgruppe. In Gruppenarbeiten wurden Erwartungen der Teilnehmenden abgeholt, ein Brainstorming zum Thema Gesundheit und Resilienz moderiert und Inputs aus der Gruppe gesammelt. Dies diente als Grundlage für die Ableitung und Festlegung von konkreten Zielsetzungen und die Ausformulierung der vier folgenden Arbeitspakete:

Das **Arbeitspaket 1** setzte sich zum Ziel, eine für die Arbeitsgruppe gemeinsame Definition von Resilienz im Kontext von Gesundheit zu erarbeiten, die insbesondere die unterschiedlichen Zugangsweisen und Disziplinen der Arbeitsgruppenmitglieder widerspiegelt und durch aktuelle Evidenz bzw. wissenschaftliche Literatur ergänzt wurde.

Ein erklärtes Ziel der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ war, den Status quo des Wissens der KLARI-Manager:innen in Österreich zum Thema Gesundheit und Resilienz zu erheben sowie etwaige Wissens- und Handlungslücken bzw. Hürden und Bedarfe zu identifizieren. Im **Arbeitspaket 2** wurde daher anhand eines an die KLARI-Manager:innen ausgeschickten Onlinefragebogens erhoben, mit welchen die öffentliche Gesundheit betreffenden Auswirkungen des Klimawandels die KLARI-Regionen bereits vertraut sind, welche dahingehenden Anpassungsmaßnahmen bereits umgesetzt werden und welche Beweggründe dem zugrunde liegen. Die Ergebnisse des Fragebogens sollen aufzeigen, über welche (negativen) Auswirkungen die KLARI-Manager:innen bereits gut informiert sind und in welchen Bereichen noch Informationsbedarf besteht bzw. gezielte Unterstützung erforderlich ist.

Das **Arbeitspaket 3** befasste sich mit der nachhaltigen Entwicklung der Arbeitsgruppe und der Frage, wie es gelingen kann, die Vernetzung innerhalb der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ zu beleben, zu etablieren und nachhaltig zu gestalten.

Im **Arbeitspaket 4** wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitspakete in dem hier vorliegenden Bericht zusammengefügt, um die Arbeit der AG „Gesundheit und Resilienz“ sichtbar zu machen und zu sichern bzw. Interessierten zugänglich zu machen.

Tabelle 1.1 gibt einen Überblick über die Arbeitsweisen, Methoden und Fragestellungen in den einzelnen Arbeitspaketen der Arbeitsgruppe. Details finden sich zudem in den Kapiteln der jeweiligen Arbeitspakete.

Tabelle 1.1
Arbeitsweise und Methoden der einzelnen Arbeitspakete

Arbeitspaket	Methode	Fragestellung	Zeitraum bzw. Datum
1 Definition von Resilienz	Sammlung und Analyse von Resilienz-Definitionen der AG-Mitglieder, ergänzt durch Literatursuche	Welches Verständnis von Resilienz im Kontext von Gesundheit ist leitend für das eigene Handlungsfeld?	03-05/2023
2 Bedarfserhebung in KLAR!-Regionen	Onlineumfrage unter KLAR!-Managerinnen und -Managern und Fokusgruppendifkussion	Wie ist der aktuelle Wissensstand der KLAR!-Manager:innen in Österreich zum Thema Gesundheit und Resilienz bzw. wo bestehen etwaige Wissens- und Handlungslücken bzw. Hürden und Bedarfe in der Umsetzung?	03-06/2023
	Posterpräsentation im Rahmen des Fachsymposiums „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“ in Villach		22.09.2023
3 Kommunikation	Open Space im Rahmen des Fachsymposiums „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“ in Villach	Welcher Bedarf und welche Bedürfnisse bestehen hinsichtlich eines nationalen Netzwerks zum Thema Gesundheit und Resilienz?	22.09.2023
	Onlineumfrage	Wie kann es gelingen, die Vernetzung innerhalb der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ zu beleben, zu etablieren und nachhaltig zu gestalten?	09/2023
4 Bericht	Sammlung der Arbeitsgruppenergebnisse und Erstellung des Berichts	Wie können die Ergebnisse der transdisziplinären Arbeitsgruppe sichtbar gemacht und gesichert bzw. Interessierten zugänglich gemacht werden?	09-12/2023

Abkürzungen: KLAR! – Klimawandel-Anpassungsmodellregion

Quelle und Darstellung: GÖG

2 Gesundheit und Resilienz

2.1 Annäherung der Arbeitsgruppe an das Thema

Zentrales Element aller Arbeiten war das Ziel der Sichtbarmachung der Diversität, Interdisziplinarität und Transdisziplinarität der Arbeitsgruppenmitglieder. Die folgenden drei Fragestellungen leiteten die Arbeiten der Arbeitsgruppe (operationalisiert in den auf Seite 5 angeführten Arbeitspaketen 1 bis 4):

(1) Wo liegen in Ihrem professionellen Tätigkeitsbereich die Anknüpfungspunkte zum Thema Resilienz?

Berührungspunkte zum Thema Gesundheit und Resilienz bestanden in der Arbeitsgruppe im Bereich der Wissensvermittlung, der Netzworkebildung, des Monitorings, der Umsetzung auf Gemeindeebene (Wald, Radwege, Kochplanung) sowie im Bereich der Abfall-, Recycling- und Kreislaufwirtschaft.

(2) Wie schauen aus Ihrer Perspektive die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen aus?

Die aktuellen und zukünftigen gesundheitlichen Herausforderungen des Klimawandels wurden in der Gruppe beispielsweise in Bezug auf Allergien, neue Infektionskrankheiten, psychische Belastungen, den Verlust von Ressourcen und Lebensgrundlagen, das Trinkwasser und Badegewässer sowie auf die Luftqualität beschrieben. Betonung fand insbesondere das Thema Hitze und Hitzefolgen. Augenmerk geschenkt wurde weiters den damit einhergehenden multidimensionalen (ökonomischen, ökologischen und sozialen) Krisen. Als Herausforderungen wurden Unwissenheit bzw. Unsicherheit gegenüber dem Thema sowie eine Unterschätzung bzw. Verharmlosung der Relevanz in der Bevölkerung, bei Personen in vulnerablen Kontexten, in der Forschung und in den Gesundheitsberufen formuliert, die einer Kompetenzentwicklung bedürfen. Spannungsfelder ergeben sich durch zeitliche Dimensionen (etwa hinsichtlich Dringlichkeit), durch die räumliche Dimension des Klimawandels (etwa hinsichtlich geografischer Unterschiede) sowie durch die Unklarheit, wer welches Wissen braucht, bzw. durch soziodemografischen Wandel und Siedlungsentwicklung. Die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit wurde zudem genannt.

(3) Wer ist von diesen Herausforderungen wie betroffen?

Als von den Herausforderungen betroffen wurden soziale Systeme identifiziert, wie zivilgesellschaftliche Initiativen, Landwirtinnen und Landwirte, Nachbarschaften und Freiwilligenorganisationen, aber auch Verwaltungseinheiten, Schulen und Unternehmen und das Gesundheits- und Langzeitpflegesystem. Auf individueller Ebene betrifft es die Bevölkerung von Jung bis Alt, die Arbeitnehmer:innen, insbesondere aber junge Menschen und zukünftige Generationen. Die Vul-

nerabilität einzelner Personengruppen wird durch Faktoren wie Alter, Schwangerschaft, Gendernormen, besondere Bedürfnisse, Migrationsgeschichte, Obdachlosigkeit, Alleinleben, Arbeit im Freien, Pflegen und Betreuen von Angehörigen verstärkt. Betont wurde die Wichtigkeit, diesen Personen auf Augenhöhe zu begegnen und sie in ihrer Betroffenheit, ihren Aktivitäten und Handlungen ernst und wahrzunehmen. Auch Fragen der Kommunikation und des In-Bezug-Setzens zu alltäglichem Handeln („value action gap“) wurden thematisiert.

2.2 Konnex zu bestehenden Strategien und Aktivitäten

Die Arbeitsgruppe orientiert sich maßgeblich an bestehenden Dokumenten und Strategien zur Klimawandelanpassung, insbesondere an jenen mit Bezug zu Gesundheit und Resilienz bzw. sozialen Aspekten. Österreich war 2012 unter den ersten Staaten der Europäischen Union (EU), die ein strategisches Konzept zur Klimawandelanpassung mit einem umfassenden Aktionsplan zur Umsetzung konkreter Handlungsempfehlungen verknüpften (Balas et al. 2021; BMNT 2017). Österreich war auch eines der ersten Länder, die ein umfassendes Kapitel zu Gesundheit bzw. sozialen Aspekten der Klimawandelanpassung vorlegten. Die Klimawandelanpassungsstrategie gilt heute weiterhin als das umfassende Leitdokument für alle Aktivitäten Österreichs zur Anpassung an den Klimawandel. Nach Aktualisierungen und Weiterentwicklungen, die im Jahr 2017 veröffentlicht wurden, befindet sich eine neuere Überarbeitung derzeit in der finalen Ausarbeitung. In die Arbeiten waren alle betroffenen Ressorts, die Länder sowie die Wissenschaft, Interessenvertretungen, Stakeholder:innen und Nichtregierungsorganisationen (NGO) eingebunden. Parallel dazu befindet sich auch der 2017 erstmals veröffentlichte gesamtstaatliche Hitzeschutzplan derzeit in Überarbeitung (BMGF 2017). In der Aktualisierung werden der internationale Standard der WHO (2021b) ebenso wie neueste wissenschaftliche Erkenntnisse umfassend berücksichtigt. Zusätzlich zum nationalen Hitzeschutzplan gibt es in den Bundesländern differenziert ausformulierte Hitzeschutzpläne. Einen der ersten Hitzeschutzpläne implementierte 2011 das Land Steiermark. Derzeit haben die Bundesländer Wien, Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich, Salzburg und Kärnten ebenfalls Hitzeschutzpläne. Teilweise sind die Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Hitze in Strategien zum Thema Klima, Nachhaltigkeit oder Energie gelistet.

3 Arbeitspaket 1: Zum Begriff „Resilienz“

Autorinnen: Tatjana Fischer (BOKU Wien), Anita Sackl (GÖG), Ilonka Horváth (GÖG)

Mit Beiträgen von: Gabriele Brandl (AEA), Katharina Brugger (GÖG), Chiara Cardelli (KLIEN), Birgit Geieregger (Baubezirksleitung Liezen), Theresa Geley (Land Tirol), Thomas Jenewein (Land Tirol), Maria Lackner (Coaching & Consulting), Christine Ornetsmüller (BFW), Beate Romero-Schiller (Berufspolitik Ergotherapie Austria), Andrea E. Schmidt (GÖG), Inge Schrattenecker (ÖGUT), Thomas Thaler (BOKU Wien)

3.1 Fragestellung

Die Konsequenzen des Klimawandels wie lange Hitzeperioden oder häufiger eintretende Naturgefahrenereignisse, bspw. Muren und Überschwemmungen, und die damit einhergehenden Risiken für ökonomischen Verlust, psychische Belastungen, Unfälle und sogar Mortalität werden zunehmend auch zu einer zentralen Herausforderung für die Erhaltung sowie Förderung der menschlichen Gesundheit. Im Zusammenhang mit der Planung und Erhaltung gesundheitsfördernder Lebensumfelder definiert die Weltgesundheitsorganisation Resilienz als „die Fähigkeit eines Systems, einer Gemeinschaft oder einer Gesellschaft, die Gefahren ausgesetzt ist, den Auswirkungen einer Gefahr rechtzeitig und effizient zu begegnen, sie zu bewältigen, sich anzupassen, sich zu verändern und sich davon zu erholen, einschließlich der Erhaltung und Wiederherstellung ihrer wesentlichen Grundstrukturen und Funktionen durch Risikomanagement“ (WHO 2022b). Das vorliegende Kapitel gibt insbesondere Antworten auf die folgenden Fragestellungen:

1. Ist diese Definition ein allgemein akzeptierter Ankerpunkt für die Entwicklung geeigneter Strategien und Möglichkeiten in der Praxis?
2. Finden auf der Suche nach geeigneten Möglichkeiten, mit den sich verändernden Lebens- und Umweltbedingungen umzugehen, verschiedene Resilienz-Begriffe Anwendung?
3. Inwiefern wird der Resilienz-Begriff mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht?

3.2 Methode

Im Rahmen der Arbeitsgruppe bestand Einigkeit darüber, dass ein gemeinsames Verständnis von Resilienz eine zentrale Voraussetzung für gut aufeinander abgestimmte politische Maßnahmen im Bereich Klimawandelanpassung darstellt. Deshalb war es der Arbeitsgruppe ein Anliegen, festzustellen, wie es um das Verständnis des Begriffs „Resilienz“ bei den AG-Mitgliedern bestellt ist. Zu diesem Zweck wurde eine arbeitsgruppeninterne Onlinebefragung im ersten Halbjahr 2023 durchgeführt und jeder bzw. jede Teilnehmer:in der Arbeitsgruppe dazu eingeladen, Resilienz im Kontext von Gesundheit und Klimawandel zu beschreiben – sei es als Geschichte, seien es persönliche Gedanken, sei es als wissenschaftlicher Text, in Form von Bildern oder Ähnlichem. Zwölf der 27 Teilnehmer:innen der Arbeitsgruppe beteiligten sich an der Befragung und setzten sich mit dem

Begriff Resilienz vor dem Hintergrund ihrer fachlichen Zugehörigkeit und ihres beruflichen Tätigkeitsbereichs auseinander und definierten diesen im Kontext der Gesundheits- und Krankenpflege, der Psychologie und Ergotherapie, der Ökologie und des Umweltschutzes sowie der Raumplanung und Regionalentwicklung (siehe Beitrag 1–12). Vier AG-Mitglieder erklärten darüber hinaus auch, warum sie welche Darstellungsform gewählt hatten.

Zuerst wurde das gesammelte Material auf dessen inhaltliche Unterschiede und Ähnlichkeiten sowie die konkreten Bezüge zum Klimawandel geprüft, danach in der Arbeitsgruppe diskutiert und dabei das Gemeinsame in Bezug auf das Begriffsverständnis herausgearbeitet. Darauf aufbauend wurden Kernbotschaften an die Steuerungsgruppe formuliert.

3.3 Ergebnisse

Die AG-Mitglieder gestalteten ihre Beiträge sehr unterschiedlich. Diese reichten von ausführlichen fachbezogenen Definitionen von Resilienz in Text und Bild über fachliteraturgestützte Gedanken mit oder ohne persönliche Kommentare bis hin zu Beispielen aus dem Berufsalltag und stichwortartig formulierten persönlichen Zugängen zum Begriff Resilienz. Die Ausführungen basierten auf (eigenen) Forschungsarbeiten zum Thema, internationaler Fachliteratur, (internationalen) beruflichen Erfahrungen und Beobachtungen. Im Folgenden wird zuerst ein Überblick über die von den AG-Mitgliedern verwendeten Definitionen von Resilienz gegeben, der Bezug zwischen Resilienz, Gesundheit und Klimawandel dargestellt und erklärt, was bzw. wer resilient werden oder bleiben soll und warum. Daraufhin werden die Einschätzungen betreffend resilienzfördernder Rahmenbedingungen bzw. Voraussetzungen, um resilient zu werden bzw. zu bleiben, vorgestellt.

Was unter dem Begriff Resilienz verstanden wird

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel versteht der Weltklimarat (IPCC 2022) unter Resilienz die Fähigkeit, mit gefährlichen Ereignissen, Entwicklungen oder Störfaktoren umzugehen, darauf zu reagieren und zugleich die wichtigsten Funktionen sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Systeme zu erhalten, sowie die Fähigkeit für den Umgang damit bzw. Anpassungs-, Lern- und Transformationsprozesse beizubehalten (Beitrag 11). Dieser Definition ähnlich ist der sozialökologische Resilienz-Begriff von Folke et al. (2016), demgemäß sich Resilienz aus drei Kapazitäten zusammensetzt: durchzuhalten, sich anzupassen und sich zu verändern im Angesicht des Wandels. Diese Eigenschaften sind zu unterschiedlichen Momenten gefragt. So ist Anpassung dann erforderlich, wenn Durchhalten nicht mehr möglich ist, Veränderung im Verwaltungshandeln und in der Bevölkerung, wenn die Bewältigung eines Problems nur noch durch einen System--Wandel möglich ist bzw. wenn ein Kipppunkt erreicht ist.

Vorrangig im Zusammenhang mit Naturgefahren steht die Frage, wie auf Schockereignisse reagiert wird. Hier sind zwei Ansätze zu unterscheiden: (1) so rasch als möglich wieder den Ausgangszustand vor dem Schock zu erreichen (auch *bouncing back* genannt, Experte 2, vgl. Slavíková et al. 2021) ohne über die Veränderung der Verwundbarkeit bzw. Anfälligkeit nachzudenken und ohne das Anliegen, das System, in dem man lebt, zu verändern; (2) aus der Erfahrung bzw. dem Schaden

zu lernen und dadurch beim nächsten Schock weniger verwundbar bzw. betroffen zu sein (= bouncing forward). (Mika/Kelman 2019) haben hierfür den Begriff Shealing – was mit langsamem Heilen übersetzt werden kann – geprägt. Dieser Ansatz lässt sich mit dem Prinzip des nachhaltigen Handelns besser vereinen, da hier das Lernen von zentraler Bedeutung ist und sich aus diesem Ansatz konkrete Handlungsaufträge für die Politik, (Raum-)Planung und Gesellschaft sowie für jede:n Einzelne:n ableiten lassen.

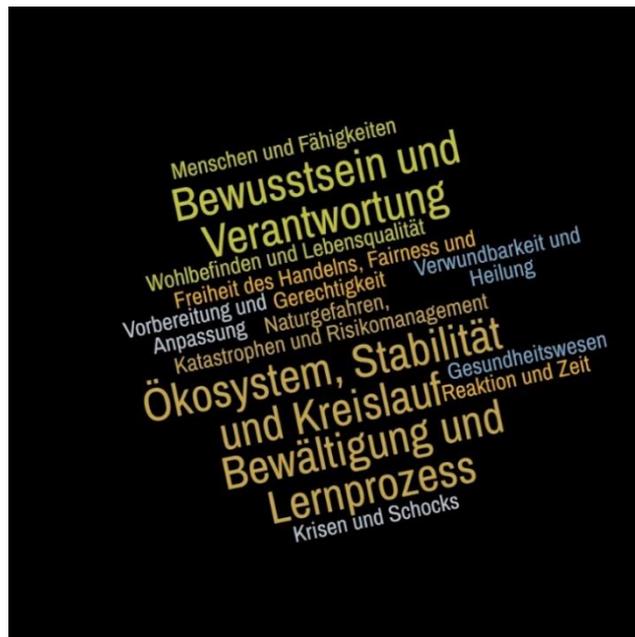
Wieder zurückkommend auf den einzelnen Menschen kann Resilienz beschrieben werden als die Fähigkeit von Personen oder Gemeinschaften, schwierige Lebenssituationen wie Krisen oder Katastrophen ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu überstehen. In Bezug auf den Klimawandel heißt das beispielsweise, dass der Mensch lernt, mit den Folgen und Risiken der globalen Erderwärmung zu leben, sein Verhalten dementsprechend anzupassen und künftigen Krisen vorzubeugen (Beitrag 1, BMZ o. J.). Daran knüpft eine weitere Definition von Resilienz an, die besagt, dass Resilienz eine Fähigkeit darstellt, die sich im Laufe des Lebens einer Person entwickelt bzw. entwickeln kann und durch persönliche, familiäre und soziale Schutzfaktoren beeinflusst wird (Beitrag 9, Bröckling 2017). Dass Resilienz erlernt werden kann, bringt auch die Definition des FGÖ (2023) zum Ausdruck: Folglich ist Resilienz die „Widerstandsfähigkeit oder Anpassungsfähigkeit gegenüber Belastungen oder Risiken, die der Gesundheit abträglich sind. Resilienz ist vor allem ein Ergebnis wiederholter Coping-Erfolge. Der Umgang mit Belastungen kann also gelernt werden.“ (Beitrag 9, FGÖ 2023). Das Aneignen von Bewältigungsstrategien bzw. die (Bereitschaft zur) Verhaltensänderung kann zum erfolgreichen Umgang mit Stress- und Belastungssituationen beitragen und damit die Resilienz einer Person positiv beeinflussen (Beitrag 9, vgl. FGÖ 2023). Eine weitere, ebenfalls auf das Individuum abzielende Definition von Resilienz beschreibt die Fähigkeit einer Person, das zu tun, was sie kann, will oder muss (Beitrag 3). Hier steht der Erhalt bzw. der Wiedergewinn an subjektiver Lebensqualität und Wohlbefinden im Vordergrund.

Zudem kann Resilienz die Fähigkeit beschreiben, sich an sich ändernde Kontexte anzupassen, plötzlichen Krisenereignissen zu widerstehen bzw. sich auf einem gewünschten Niveau zu erholen bzw. sich auf einem höheren Niveau zu etablieren. Wichtig ist, dass das Gleichgewicht möglichst rasch wiedergefunden wird. Hierzu ist erforderlich, als Mensch und in der Gruppe Vertrauen in sich selbst und seine Fähigkeiten zu haben. Ähnlich dazu und mit Bezug zur Selbstwirksamkeit bezieht sich eine weitere Definition von Resilienz darauf, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu leben, weil dadurch besser auf die Veränderungen reagiert werden könne. In diesem Zusammenhang werden die Bedeutung der Vielseitigkeit der Fähigkeiten (der Personen bzw. der Gruppe), die gegenseitige Förderung bzw. Bestärkung sowie die Fähigkeit, sich die Zukunft anders als bisher vorzustellen (Stichwort „future literacy“), flexibel und durchsetzungsstark zu sein, betont. Dabei ist die realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten von besonderer Bedeutung (Beitrag 4). Resilienz wird an anderer Stelle aber auch kurz und bündig mit dem Begriff „Widerstandskraft“ beschrieben (Beitrag 10).

Verbindet man Resilienz mit Gesundheit und Klimawandel, entsteht daraus der Begriff Klimaresilienz, der die Fähigkeit beschreibt, klimabedingte Schocks und Stressfaktoren vorwegzunehmen und auf diese zu reagieren. In Bezug auf das Thema Gesundheit kann das bedeuten, dass es angesichts bzw. trotz des Klimawandels gilt, nachhaltige Verbesserungen u. a. der Bevölkerungsgesundheit zu erreichen (Beitrag 11, Schmidt/Spagl 2023). Dabei ist von besonderer Bedeutung,

klimaresiliente Gesundheitssysteme zu schaffen. Der Grad der Anpassungsfähigkeit desselben wiederum ergibt sich letztendlich auch daraus, ob es aus der Krisensituation gestärkt hervorgehen kann oder nicht (Beitrag 11, WHO 2022a).

Abbildung 3.1:
Resilienz-Schlüsselbegriffe



Quelle: AP1-eigene Abbildung, erstellt mittels www.wortwolken.com

Die Erhebung zeigte zudem: Resilienz wird in jeder Fachdisziplin (etwas) anders definiert. Das erklärt auch, warum sich spezifische Definitionen, Strategien und Zugänge zum Konzept bzw. zum Begriff entwickelt haben und gebräuchlich sind (Experte 9, Wiig et al. 2020). In Bezug auf die Wiederherstellung des Normalzustands bzw. die Entwicklung und Anpassung an neue Lebensumstände gilt es nach Wiig et al. (2020), drei Perspektiven zu berücksichtigen – die technische, die psychologische und die ökologische. Demnach fokussiert die technische Perspektive auf die Fähigkeit der Wiederherstellung des Zustands bzw. eines annähernd gleichen Zustands wie vor dem Krisenereignis bzw. vor dem Schock; die psychologische Perspektive zielt auf die Fähigkeit der einzelnen Person ab, aus dem Krisenereignis bzw. aus dem Schock zu lernen, daran zu wachsen; die ökologische Perspektive konzentriert sich auf die Fähigkeit, alle für das (Über-)Leben erforderlichen Funktionen und Tätigkeiten anzupassen bzw. neu zu organisieren, um diese aufrechterhalten zu können. Da nicht jedem Schock bzw. jeder Krise vorgebeugt werden kann, betonen Wiig et al. (2020) die Bedeutung von Lernen und Transformation (= Veränderung), um für den nächsten (ähnlichen) Krisenfall entsprechend vorbereitet zu sein.

Warum Resilienz wichtig ist und wer resilient bleiben bzw. werden soll

Wie bereits oben angesprochen, geht es im Zusammenhang mit Resilienz darum, die Widerstandsfähigkeit von Menschen und deren (gebauten) Lebensumwelt sowie von den Menschen geschaffenen und erhaltensnotwendigen Systemen zu erhöhen bzw. diese krisenfest zu machen. Konkret ist etwa der Umgang mit und die Bewältigung von Krisen und Schocks gemeint. Dazu zählen Krankheiten, Traumata und Stress ebenso wie die im Kontext der Folgen des Klimawandels häufiger werdenden akuten Bedrohungen beispielsweise durch Naturgefahren wie Hochwasser, aber auch die Zunahme (des Schweregrads) von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, etwa durch vermehrte Hitzetage. Die damit verbundenen Ziele sind die Reduktion der Verwundbarkeit (Vulnerabilität) bzw. die Erhöhung der Anpassungsfähigkeit und das Lernen, mit Unsicherheit entsprechend umzugehen und auf klimawandelbedingte Änderungen adäquat zu reagieren. Im Hinblick auf die gebauten Lebenswelten ist auf die „Wohngesundheit“ hinzuweisen. Gebäudequalität und Lebensqualität hängen eng miteinander zusammen. Im Kontext der Klimawandelanpassung wird insbesondere auf den thermischen Komfort im Sommer, auf die Luft- und Raumqualität und den Gebäudekontext, im Sinne von Mikroklima und Verfügbarkeit von Grünraum, hingewiesen (Beitrag 12).

Das oberste Schutzgut ist die Gesundheit des Menschen und des Ökosystems. Der Mensch soll gegenüber gesundheitlichen Beeinträchtigungen aller Art, die von physikalischen, chemischen und biologischen Stoffen bzw. Ereignissen ausgelöst werden können, widerstandsfähig werden bzw. bleiben. Diese Resilienz umfasst auch psychische Belastungen, die aus Ausnahmesituationen im Sinne eines subjektiven Bedrohungsszenarios oder aus sich kontinuierlich und dauerhaft verändernden Umwelten durch den Klimawandel resultieren können. Die Resilienz geht Hand in Hand mit der Vorhaltung einer gesicherten und zugänglichen Trinkwasser- und Nahrungsmittelversorgung sowie eines resilienten Gesundheitssystems. Letzteres umfasst stationäre Einrichtungen wie beispielsweise Krankenanstalten, den niedergelassenen Bereich, Pflegeheime ebenso wie mobile Dienste und alle weiteren Angebote zur häuslichen Versorgung von Menschen. Zudem ist wichtig, dass nicht nur die Versorgungsstruktur (Gebäude, technische Infrastruktur wie Wasser- und Energieversorgung sowie Lebensmittelversorgung), sondern auch der Versorgungsprozess resilient ist bzw. bleibt. Besondere Beachtung im Zusammenhang mit der Verwundbarkeit durch die Folgen des Klimawandels sollten Neugeborene und Kleinkinder, ältere Menschen, chronisch Kranke und alle (mehrfach) physisch und psychisch beeinträchtigten Personen finden. Zudem gilt es, eine Strategie für jene Personen zu entwickeln, die durch den Klimawandel bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit belastet sind (beispielsweise mobile Pflegekräfte). Auch eine Unterstützung für Führungspersonen in den Gebietskörperschaften (v. a. in den Gemeinden), die in strategische Entscheidungsprozesse federführend eingebunden sind, könnte dazu beitragen, die Resilienz zu erhöhen. In Bezug auf die Gesundheit des Ökosystems ist auf die umfassende Bedeutung des Waldes für die Gesundheit des Menschen hinzuweisen. Er bietet Schutz vor Naturgefahren, dient der Erholung des Menschen (physische und psychische Gesundheit) und erfüllt zentrale Wohlfahrtsfunktionen (v. a. Reinigung von Luft und Wasser, Lärmreduzierung, positiver Beitrag zum Mikroklima). In ökologischer Hinsicht sollte der Wald gegen eine Vielfalt an Störungen, wie Sturm, Schädlinge, Feuer, Schneedruck und Temperatur, widerstandsfähig sein. Die Klimaerwärmung stellt die größte Herausforderung für die ökologische Resilienz der heimischen Wälder dar. Die soziale Resilienz bezieht sich auf die Wohlfahrts- und Erholungsfunktion, die der Wald für die Menschen innehat. So kühlt und beruhigt der (Wald als Therapie-Ort), bietet Raum für (sportliche) Betätigung auch in

heißen Sommern und trägt deshalb sowohl zur körperlichen als auch mentalen Gesundheit der Menschen bei.

Was es dafür braucht, um Resilienz zu erreichen

Um Resilienz im Sinne von Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung vor dem Hintergrund des Klimawandels zu erreichen, muss das Thema Gesundheit in allen Politikbereichen als zentral für den Erhalt der Versorgungsstrukturen und -prozesse erkannt und verankert (Stichwort Health-in-all-Policies, WHO 2014) sowie konsequent und widerspruchsfrei auf den verschiedenen räumlichen Handlungsebenen (Gemeinde, Region, Bundesland) umgesetzt werden. Dies setzt u. a. folgende Aspekte voraus:

- » das allgemeine Bewusstsein für die Bedeutung der Sicherung bzw. Schaffung klimafreundlicher, klimafitter und gesundheitsfördernder Lebensumwelten; konkrete Maßnahmen hierfür sind die Abkehr vom Einsatz fossiler Energieträger für die Wärmeversorgung, die Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs beim Bauen und Sanieren, der Einsatz ökologischer Baumaterialien zur Förderung des Wohnkomforts im Sommer wie im Winter, die Reduktion der zusätzlichen Flächeninanspruchnahme im Rahmen der Siedlungsentwicklung (= Offenhalten von Böden), die Förderung der aktiven Mobilität (Fahrradfahren, Zufußgehen) sowie die Aufwertung, Neuschaffung und Vernetzung von (bestehenden) Grünräumen.
- » auf persönlicher Ebene das Vorhandensein bzw. Aneignen bestimmter erforderlicher Eigenschaften wie Selbstwirksamkeit (im Sinne von Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit), Verantwortung für sich und andere, Akzeptanz (auch von Unsicherheit), Offenheit gegenüber Neuem bzw. anderem, Optimismus (auch vor dem Hintergrund der Ungewissheit), Netzwerkorientierung (d. h. das Erkennen der Erforderlichkeit, ein Beziehungsnetz aktiv aufzubauen und erweitern zu müssen sowie dieses auch zu pflegen) und Lösungsorientierung. Dies gilt sowohl für die Entscheidungsträger:innen und Führungskräfte als auch für die Umsetzer:innen, d. h. die Mitarbeiter:innen in der Verwaltung und die Bevölkerung (Beiträge 9 und 10). Im Zusammenhang mit der Steigerung der Resilienz gegenüber Naturkatastrophen bzw. im Umgang mit Naturgefahren soll nochmals die Bedeutung der Selbsthilfekapazität der Gemeinden betont werden (Beitrag 9), die laut Rudolf-Miklau (2018) durch folgende vier Eigenschaften gestärkt werden kann: Robustheit (Fähigkeit, einer externen Belastung standzuhalten), Redundanz (Entwickeln und Anbieten mehrerer alternativer Lösungsmöglichkeiten, vgl. dazu beispielsweise (Stockholm Resilience Center o.J.), (Hinweis auf diese Quelle aus Beitrag 8), Flexibilität (Fähigkeit einer kreativen und angemessenen Reaktion auf Schadensereignisse) und Schnelligkeit (rasche Reaktions- und Regenerationszeiten während bzw. nach Katastrophen).
- » darüber hinaus gilt es, zukunftsgerichtete Strategien im Umgang mit Naturkatastrophen zu entwickeln, die mitunter auch die psychische Resilienz erhöhen können (Mika/Kelman 2019).
- » das gegenseitige Verständnis der Akteurinnen und Akteure auf Bundes- und Landesebene sowie der Fachstellen für die spezifischen Fachbereiche aus anderen Sektoren, aber auch die Bereitschaft zur fachübergreifenden Zusammenarbeit (vgl. dazu auch das One Health Framework (FAO et al. 2022, Hinweis von Experte 8), damit die Herausforderungen gelöst werden können (Beitrag 6).

- » die strategische Planung auf Basis von Szenarien und abgesicherte Investitionen für die Schaffung und Weiterentwicklung resilienter Siedlungs- und kritischer Infrastrukturen; für den Gesundheitsbereich beispielsweise ist hierfür die Vernetzung von Angeboten bzw. zwischen den einzelnen Systemen wie etwa dem Pflegebereich, sozialen Einrichtungen etc. wesentlich, damit diese gut und beständig funktionieren und dadurch möglicherweise auch Ressourcen geschont werden können (Expertinnen 11, vgl. dazu auch, WHO 2015). Das ist vor dem Hintergrund des Personalmangels und der Arbeitsbelastung als besonders wichtig einzuschätzen. In diesem Zusammenhang ist weiters wichtig, dass alle Beteiligten bzw. Involvierten zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels (z. B. zum Thema Hitze) entsprechend geschult sind und dieses Wissen in das konkrete Tun im Rahmen der täglichen Arbeit umgesetzt wird. Dazu kommt, dass in der Bevölkerung ein Bewusstsein für den Zusammenhang von Klima und Gesundheit geschaffen werden muss und ein Mehr an Eigenverantwortung zur Entlastung der bestehenden Systeme (z. B. Krankenhäuser) beitragen kann (Beitrag 5). Dadurch soll die Fähigkeit aller Akteurinnen, Akteure und Institutionen geschult werden, längerfristige Stressfaktoren oder akute Schocks frühzeitig zu erkennen, auf diese adäquat und rasch zu reagieren, somit Schlüsselfunktionen zu erhalten, sich erforderlichenfalls den veränderten Umständen hinreichend gut anzupassen und gestärkt aus dem Anpassungsprozess hervorzugehen (vgl. dazu auch Expert*innen 11, die auf folgende Quellen referenzieren: Horváth et al. 2023; Schmidt/Spagl 2023; Thomas et al. 2020; WHO 2022a). Parallel dazu gilt es, generell an der sozialen Stärke, d. h. dem Zusammenhalt in der Gesellschaft, zu arbeiten und deshalb in das Bonding, Bridging und Linking (vgl. Hat/Stöglehner 2019) zu investieren.

3.4 Conclusio/Handlungsbedarf

Klimabedingte Ereignisse können die Gesundheit auf verschiedenste Art und Weise beeinflussen – sei es die Belastung des Organismus durch extreme Temperaturen und Trockenheit, eine konkrete Gefahr z. B. durch Hochwasser, Vermurung oder Verwüstung durch Gewitterstürme oder das vermehrte Auftreten von bekannten bzw. regional neuen Infektionskrankheiten durch klimabedingtes Überleben von Infektionserregern, Einwanderung bisher nicht heimischer Vektoren oder durch Keimbelastung des Trinkwassers und der Nahrungsmittel. Da Gesundheit ein Thema aller Politikbereiche ist, rücken die Themen Klimaschutz und Klimawandelanpassung ebenfalls in den Mittelpunkt des Interesses der verschiedenen Fachdisziplinen, darunter die Gesundheitsförderung und Prävention, die Raum- und Stadtplanung, die Regionalentwicklung sowie die Ökologie.

Da Gesundheit und Resilienz einander bedingen, ist Resilienz ein in allen Fachdisziplinen verwendeter Begriff. Die gebräuchlichen Definitionen lehnen sich an die WHO-Definition von Resilienz an, wengleich auch in verkürzter oder erweiterter Form. Dies hängt vom Gegenstand und den fachbezogenen Interessen ab und somit davon, ob auf den (einzelnen) Menschen als Konsument:in, Patient:in oder Tourist:in und/oder auf das räumliche bzw. ökologische System, in dem wir leben, sowie die Infrastrukturen, die wir benötigen, fokussiert wird. Das erklärt, warum die Definitionen von Resilienz unterschiedlich auf die beiden Themen Gesundheit und Klimawandel Bezug nehmen.

Nichtsdestotrotz zeigt sich eine Tendenz dazu, dass Resilienz häufig einen konkreten Raumbezug hat, die gebaute Umwelt den Ausgangspunkt für die Erreichung von Resilienz darstellt und Resilienz daher auf allen Kompetenz- und räumlichen Handlungsebenen (Bund, Bundesländer, Regionen und Gemeinden) systemisch gedacht werden muss. In diesem Zusammenhang gilt es, die Diversität an Belastungen, Herausforderungen und Möglichkeiten, die der Klimawandel und die Anpassung an ihn mit sich bringen, nicht aus dem Auge zu verlieren und Fehlanpassungen zu vermeiden. Hierzu soll ein gemeinsames Verständnis für die Notwendigkeit der Präzisierung des Resilienz-Begriffs beitragen.

4 Arbeitspaket 2: Umsetzungsbedarf in den KLAR!-Regionen

Autor:innen: Barbara Kovács (AGES), Caro Felder (KLAR! Wilder Kaiser), Philipp von Gehren (AGES), Jeannine Hermann (Standortagentur Tirol GmbH), Benedikt Miksch (KLAR! Land um Laa), Robert Ofner (KEM / KLAR! Ossiacher See Gegend), Gabriele Sailer (RI Villach), Andrea E. Schmidt (GÖG)

Unter Mitarbeit von: Maria Balas

4.1 Fragestellung

Der von Menschen verursachte Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen für die Gesundheit im 21. Jahrhundert. Anpassungsmaßnahmen spielen eine Schlüsselrolle bei der Verringerung der Exposition und Anfälligkeit gegenüber den neuen klimabedingten Bedrohungen (Pörtner et al. 2022). Aufgrund von demografischen, klimatischen und geografischen Unterschieden sollten Klimawandelanpassungsmaßnahmen vor allem auch auf regionaler oder lokaler Ebene stattfinden (Rauken et al. 2015). Seit 2016 gibt es in Österreich ein Förderungsprogramm des Klima- und Energiefonds, welches gezielt „Klimawandel-Anpassungsmodellregionen“ (KLAR!) unterstützt, sich auf die Veränderungen durch den Klimawandel vorzubereiten (Klima- und Energiefonds 2021).

Ein erklärtes Ziel der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ war, den Status quo des Wissens der KLAR!-Manager:innen in Österreich zum Thema Gesundheit und Resilienz zu erheben und etwaige Wissens- und Handlungslücken bzw. Hürden und Bedarfe zu identifizieren. Anhand eines an die KLAR!-Manager:innen ausgeschickten Onlinefragebogens sollte erhoben werden, mit welchen die öffentliche Gesundheit betreffenden Auswirkungen des Klimawandels die KLAR!-Regionen bereits vertraut sind bzw. welche dahin gehenden Anpassungsmaßnahmen bereits umgesetzt werden und welche Beweggründe diesen zugrunde liegen. Die Ergebnisse des Fragebogens sollen aufzeigen, über welche (negativen) Auswirkungen die KLAR!-Manager:innen bereits gut informiert sind und in welchen Bereichen noch Informationsbedarf besteht bzw. gezielte Unterstützung erforderlich ist. Die Ergebnisse des Fragebogens können den Klima- und Energiefonds, die KLAR!-Serviceplattform sowie politische Entscheidungsträger:innen auf nationaler, Länder- und lokaler Ebene dabei unterstützen, Handlungsbedarf auf regionaler Ebene zu identifizieren und zielgerichtete Maßnahmen zu implementieren.

4.2 Methode

Zur Bearbeitung der in Kapitel 4.1 dargelegten Ziele wurde ein Methodenmix angewendet, der fünf Phasen umfasste: 1) Ausarbeitung des Onlinefragebogens, 2) Durchführung der Onlinebefragung durch die KLAR!-Manager:innen, 3) Auswertung und Ergebnisdarstellung der Onlinebefragung, 4) Fokusgruppendifkussion in Präsenz und Ergebnisaufbereitung, 5) Zusammenführung der Ergebnisse und Interpretation.

Während der ersten Phase im März 2023 wurden von der interdisziplinären Expertenrunde der AG „Gesundheit und Resilienz“ zunächst die relevantesten Themenfelder im Kontext „öffentliche Gesundheit und Klimawandel“ bestimmt, welche aus ihrer Sicht in Zukunft vermehrt von den Auswirkungen des Klimawandels beeinträchtigt sein werden. Dabei wurden neun relevante Gesundheitsthemen identifiziert (Ranking ohne Gewichtung):

1. extreme Wetterereignisse
2. Hitzebelastung
3. physische Belastung vulnerabler Bevölkerungsgruppen
4. Ausbreitung allergener bzw. gesundheitsschädlicher Pflanzen
5. Klimakompetenz von Gesundheitspersonal
6. psychische Belastung vulnerabler Bevölkerungsgruppen
7. Luftschadstoffe
8. Erreger in Badegewässern
9. neue Infektionskrankheiten

Anschließend wurde in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Business Beat ein Onlinefragebogen entwickelt. Dabei wurden offene und geschlossene Fragen sowie Likert-Skalen angewendet, um alle Kategorien auf dieselbe Weise abzufragen.

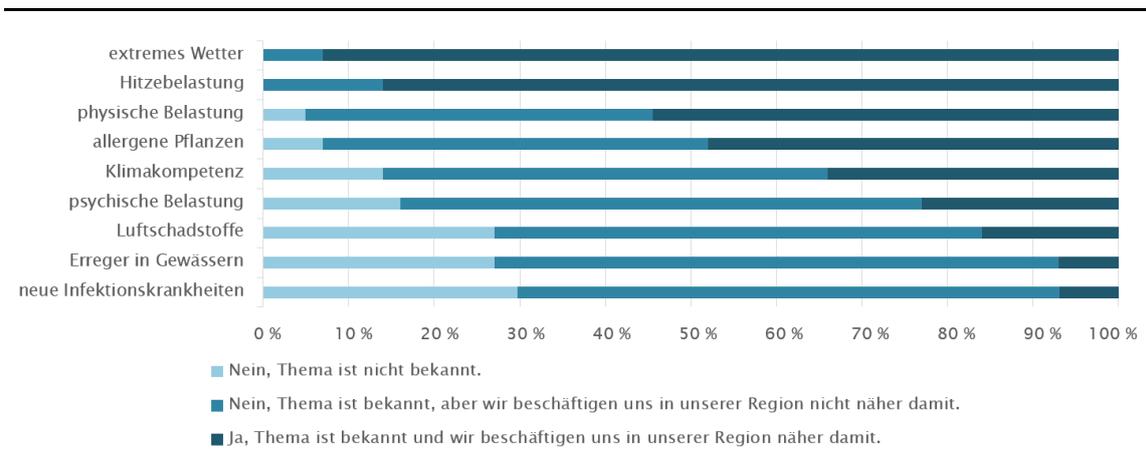
Nach der Fertigstellung des Onlinefragebogens wurde in der zweiten Phase allen 81 KLAR!-Managerinnen und -Managern in Österreich der Link zum Fragebogen zur Verfügung gestellt, wobei eine Beantwortung des Fragebogens im Zeitraum von 7. bis 18. Juni 2023 möglich war. In der dritten Phase wurden die Ergebnisse zunächst von Business Beat anhand von deskriptiver Statistik aufbereitet, die offenen Fragen mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse analysiert und anschließend interpretiert. Die vierte Phase der Studie umfasste eine Zielgruppendifkussion mit KLAR!-Managerinnen und -Managern während des KLAR!-Camps und der Hauptveranstaltung von 21. bis 22. Juni 2023. In diesem Rahmen hatten die KLAR!-Manager:innen die Möglichkeit, persönlich die Themen zu reflektieren und zu diskutieren sowie die Bedürfnisse für eine weiterführende Unterstützung innerhalb der oben genannten Themenfelder zu formulieren. In der letzten Phase wurden alle Ergebnisse deskriptiv so zusammengefasst, dass sich daraus Handlungsempfehlungen für den Klima- und Energiefonds, das BMK (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie), weitere relevante Ministerien, die Bundesländer und die KLAR!-Serviceplattform zur Unterstützung von Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf regionaler und lokaler Ebene ableiten lassen.

4.3 Ergebnisse

Die Onlinebefragung erzielte eine Rücklaufquote von 54 Prozent, wobei innerhalb des Datensatzes Regionen mit unterschiedlich vielen Gemeinden repräsentiert waren. Die wichtigsten Ergebnisse der Erhebung zeigen, mit welchen klimarelevanten Themen sich die KLAR!-Regionen beschäftigen, welche Themen zwar bekannt sind, jedoch derzeit nicht in der eigenen Region behandelt werden und welche Themen gar nicht bekannt sind (siehe Abbildung 4.1).

Abbildung 4.1:

Anteil der klimarelevanten Themen zu Gesundheit und Resilienz in den KLAR!-Regionen



Quelle: AP2-eigene Erhebung und Darstellung

Extreme Wetterereignisse (93 %), Hitzebelastung (86 %) und die physische Belastung einzelner vulnerabler Gruppen (55 %) sind die häufigsten Themen, mit denen sich die KLAR!-Regionen gegenwärtig beschäftigen. Mit allen anderen abgefragten Themenkategorien beschäftigen sich weniger als 50 Prozent der KLAR!-Regionen. Insbesondere stechen die Kategorien Erreger in Gewässern und neue Infektionskrankheiten heraus, die von weniger als zehn Prozent aller KLAR!-Regionen gegenwärtig thematisch behandelt werden.

Ein weiteres Ziel der Erhebung war die Evaluierung der innerhalb der verschiedenen KLAR!-Regionen aktiv gesetzten Maßnahmen zu den neun klimarelevanten Themen. Dabei stechen die Informationsvermittlung, Workshops und Schulungen heraus, die alle erhobenen klimarelevanten Themen abdecken. Ebenfalls sind als wichtige Aktivitäten die Bewusstseinsbildung, Vorträge, Beratungen und die Zusammenarbeit mit lokalen Stakeholderinnen und Stakeholdern zu nennen. Tabelle 4.1 zeigt die detaillierten Ergebnisse zu allen Themen, die abgefragt worden sind, und inkludiert bereits durchgeführte sowie laufende Aktivitäten.

Tabelle 4.1

Aktivitäten der KLAR!-Regionen zu Gesundheit und Resilienz

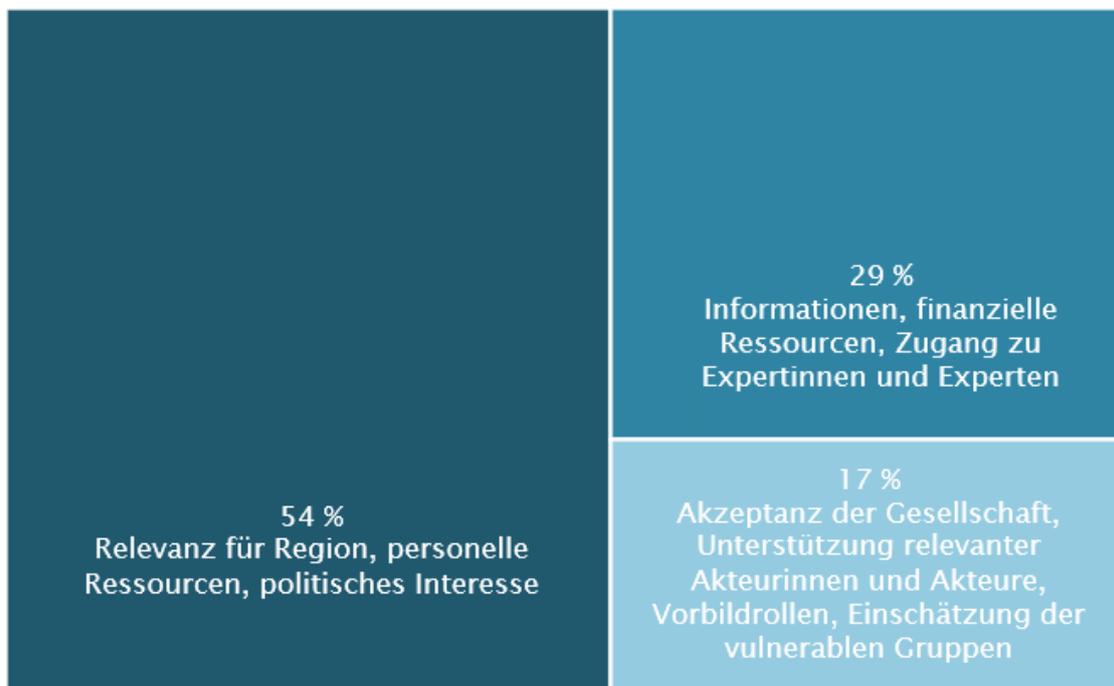
	Extremes Wetter	Hitzebelastung	Physische Belastung	Allergene bzw. gesundheitsschädliche Pflanzen	Klimakompetenz	Psychische Belastungen	Luftschadstoffe	Erreger in Gewässern	Neue Infektionskrankheiten
Bewusstseinsbildung									
Katastrophenschutz-, Notfallpläne									
Vorträge									
Informationsvermittlung									
Schwerpunkttage									
Workshops/Schulungen									
Zusammenarbeit mit lokalen Stakeholderinnen und Stakeholdern									
Handlungsmaßnahmen									
Beratungen									

Quelle: AP2-eigene Erhebung und Darstellung

Das nächste Ergebnis (siehe Abbildung 4.2) bezieht sich auf die Einschätzung der KLAR!-Manager:innen bezüglich der Frage, was in ihrer Region fehlt, um sich innerhalb ihrer KLAR!-Region mit den neun identifizierten klimarelevanten Themen beschäftigen zu können.

Abbildung 4.2:

Gruppierte Häufigkeit der Einschätzung der KLAR!-Manager:innen zu fehlenden Mitteln, um sich aktiv mit klimarelevanten Themen beschäftigen zu können



Quelle: AP2-eigene Erhebung und Darstellung

In der Fokusgruppendifkussion mit den Managerinnen und Managern aus den KLAR!-Regionen wurden zusätzlich konkrete Bedarfe bzw. Fragen formuliert, die die Onlineerhebung ergänzen; siehe dazu Tabelle 4.2.

Tabelle 4.2:

Exemplarische Rückmeldungen aus der Diskussion der KLAR!-Manager:innen bezüglich der identifizierten neun klimarelevanten Themenfelder⁸

Kategorie	Bedarfe, Herausforderungen der KLAR!-Manager:innen
Klimakompetenz in Gesundheitsberufen	» KLAR!-Manager:innen und -Manager:innen ist nicht bekannt, welchen Wissensstand Hausärztinnen und -ärzte zu den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels haben und wer diese über relevante Themen informiert.
Psychische Belastung	» KLAR!-Manager:innen sind der Auffassung, dass positive Visionen und positive Beispiele, die ein gutes Leben trotz Klimawandel erlauben, wichtig sind. Dies geschieht derzeit noch viel zu selten.
Erreger in Gewässern	» KLAR!-Manager:innen wünschen sich Zugang zu Expertinnen und Experten, möchten ihre Ansprechpersonen auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene kennen und wissen, wie die Zuständigkeiten geregelt sind. » Gibt es eine Risikokarte oder ein Monitoring? (beispielsweise von Legionellen) » Wie steht es mit der Verfügbarkeit von Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Bereich und sauberem Wasser für die Bevölkerung und Freizeitsportler:innen?
Neue Infektionskrankheiten	» Zugang zu Expertinnen und Experten auch schon bei Verdachtsfällen oder präventiv » Wer sind die Ansprechpersonen? » Wie sind die Zuständigkeiten? » Gibt es eine Risikokarte oder ein Monitoring? (beispielsweise von Vektoren)
Allergene bzw. gesundheitsschädliche Pflanzen	» KLAR!-Manager:innen und -Manager:innen fehlt das Wissen, wer die relevanten Akteurinnen und Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen zu diesem Thema und wie die Zuständigkeiten definiert sind. » Bei einem gemeinsamen Vorgehen gegen Neophyten (wie beispielsweise das Afrikanische Greiskraut, welches für Tier und Mensch leberschädigend und krebserregend ist) sollten auch Ärztinnen und Ärzte über die Verbreitungsgebiete informiert sein, um die potenzielle Gefahr für die Patientinnen und Patienten abschätzen zu können.
Allgemein	» KLAR!-Manager:innen wünschen sich eine bessere Verbreitung vorhandener Materialien und Klarheit darüber, wo es welche Informationen gibt. » Wunsch nach mehrsprachiger Information für Betroffene und Angehörige » großflächige und bessere Verbreitung von Best-Practice-Beispielen aus den KLAR!-Regionen

Quelle: AP2-eigene Erhebung und Darstellung

4.4 Conclusio/Handlungsbedarfe

Die Ergebnisse zeigen deutlich, mit welchen Themen sich die KLAR!-Regionen gegenwärtig beschäftigen und bei welchen es Aufholbedarf gibt. Extreme Wetterereignisse, Hitzebelastung und

⁸

Die Tabelle erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit im Sinne von, dass alle neun Themenfelder gänzlich durchdiskutiert worden sind. Vielmehr handelt es sich um eine Auflistung jener Aspekte, die die teilnehmenden KLAR!-Manager:innen derzeit am meisten beschäftigen.

physische Belastung können als Ausgangspunkte für die anderen Themen herangezogen werden, um zukünftig Maßnahmen zielgerichtet zu adressieren. Bei den restlichen Themen besteht dringender Handlungsbedarf zur Stärkung der regionalen Klima-Resilienz. Auf Basis der vorliegenden Ergebnisse lassen sich für unterschiedliche Stakeholdergruppen konkrete Handlungsempfehlungen ableiten.

Empfehlungen für die KLARI-Serviceplattform

- » Es besteht der Bedarf einer österreichweiten Informationsplattform zu Gesundheit und Klimawandel mit allen wesentlichen Informationen und einer Linksammlung zu bestehenden bzw. empfohlenen Materialien.
- » KLARI-Manager:innen unterstützen, indem man ihnen Risikokarten zur Verfügung stellt, damit sie sich mit neuen potenziellen Gefahren in ihrer Region vertraut machen können
- » Für KLARI-Manager:innen relevante Themen sollten von der KLARI-Servicestelle in zukünftigen Schulungen berücksichtigt und aufgegriffen sowie Informationen auf der KLARI-Serviceplattform des Klima- und Energiefonds zur Verfügung gestellt werden.

Empfehlungen für die KLARI-Regionen (inkl. Bürgermeister:innen)

- » Es bedarf dringend einer besseren und intensiveren Vernetzung zwischen KLARI-Managerinnen, -Managern und den Landessanitätsdirektionen.
- » Für die Um- und Auseinandersetzung mit den psychischen Belastungen und dem Thema Klimagefühle ist empfehlenswert, zukünftig intensiv mit Umweltpsychologinnen und -psychologen sowie Kommunikationsexpertinnen und -experten zusammenzuarbeiten und diese in Projekte miteinzubeziehen.
- » Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit mit den Umweltreferaten der Ärztekammer sind ebenfalls zu empfehlen.

Empfehlungen für den Klima- und Energiefonds, die Länder, das BMK und andere relevante Ministerien

- » Eine personelle Aufstockung ist beim Aus- und Aufbau von Gesundheit-und-Resilienz-Projekten auf allen Ebenen wünschenswert.
- » Eine Stärkung der politischen Unterstützung auf allen Ebenen ist notwendig, um potenzielle gesundheitliche Bedrohungen zeitnah und zielgerichtet zu adressieren und relevante Stakeholder:innen so schneller als Partner:innen zu gewinnen.
- » Verpflichtende Fortbildungen für Gesundheitsberufe sind in Erwägung zu ziehen.

5 Arbeitspaket 3: Bewusstseinsbildung und Disseminierung der Arbeitsgruppenergebnisse

Autorinnen: Chiara Cardelli (Klima- und Energiefonds), Christine Ornetsmüller (BFW) und Andrea Stitzel (FH Kärnten)

Unter Mitarbeit von: Thomas Quinton (FA f. Innere Medizin) und Teilnehmer:innen des Open Space im Rahmen des Fachsymposiums „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“

5.1 Beschreibung der Akteurinnen, Akteure, Institutionen, Organisationen und Netzwerke

In Österreich gibt es eine Vielzahl an Institutionen, Organisationen sowie einzelnen Fachleuten aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich in Forschung, Lehre und/oder Praxis im weitesten Sinn mit dem Nexus Klimawandel-Gesundheit-Resilienz beschäftigen. Ihre Arbeit ist zentral, um zu einem besseren Verständnis zu gelangen, und kann als Katalysator für die dringend notwendigen Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels und der Erhöhung der Klimaresilienz dienen.

Angesichts der hohen Relevanz des Themas und der großen Bedeutung eines stärkeren Austauschs zwischen den in diesem Bereich tätigen Personen ist die Subarbeitsgruppe 3 der Frage nachgegangen, wie die Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren verbessert, der Wissenstransfer zum Thema Klimawandel und Gesundheit erhöht und so eine größere Reichweite hinsichtlich der Bewusstseinsbildung zur Stärkung der Klimaresilienz sichergestellt werden kann.

2022/23 sind mehrere wesentliche Player in Österreich in diesem Themenfeld gegründet worden. An erster Stelle ist das Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit (KoKuG) der Gesundheit Österreich GmbH zu nennen, das 2022 gegründet worden ist. Das KoKuG bündelt interdisziplinäre Expertise aus Wissenschaft, Policy und Praxis an den Schnittstellen von Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Gesundheitsförderung und Gesundheitswesen. Sein Ziel ist die Erarbeitung nachhaltiger Strategien für das Gesundheitssystem sowie wissenschaftlicher Inhalte und Datengrundlagen für die Entwicklung gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen. Das Kompetenzzentrum ist die einzige Institution in Österreich, die ein politisches Mandat für das Thema Gesundheit und Resilienz im Zusammenhang mit Klimawandel hat.

2023 hat sich zusätzlich Health For Future Austria als eingetragener Verein formiert. H4F Austria ist ein Zusammenschluss von Personen mit gesundheitsberuflichem Hintergrund. Zweck des Vereins ist die Unterstützung wissenschaftsbasierter Gesundheits-Klima-Politik und wissenschaftsbasierten Handelns auf Basis eines zivilgesellschaftlichen Diskurses sowie die Unterstützung anderer NGOs/NPOs in fachlicher und organisatorischer Hinsicht. Der Verein hat in den letzten zwei Jahren v. a. das Thema Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen auf die politische Agenda gebracht,

eine Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren hierfür aktiviert (Berufsverbände, Ausbildungsinstitutionen, Praxis etc.) sowie die Organisation und Durchführung des Fachsymposiums zum Thema Klimawandel, Gesundheit und Resilienz unterstützt.

Ebenfalls im Jahr 2023 wurde vonseiten des Landeskrankenhauses Villach, der AUVA und der Diakonie de La Tour der Verband Grüne Krankenhäuser (ÖVGK) gegründet. Dessen Ziel ist, eine Vernetzungsplattform für Initiativen grüner Vorreiter unter den österreichischen Krankenanstalten zu schaffen. Der Verband unterstützt seine Mitglieder in der Umsetzung grüner Ideen und fördert den entsprechenden Erfahrungsaustausch zu Ökologie, Gesundheit und Resilienz innerhalb und außerhalb des Netzwerks.

Darüber hinaus besteht die Klima-Gesundheit-Resilienz-Community in Österreich eher aus einzelnen Schlüsselakteurinnen und -akteuren, die Projekte und Initiativen innerhalb ihrer Institutionen vorantreiben. Die folgende Tabelle gibt hierüber eine Übersicht (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Tabelle 5.1:
Übersicht über die österreichische Klima-Gesundheit-Resilienz-Community (*nicht vollständig*)

Institutionen	
Forschung	<ul style="list-style-type: none"> » Climate Change Center Austria (CCCA) » FFG » Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit (KoKuG) » UniNEtZ » Universität für Bodenkultur (BOKU), Wien
Ausbildung und Forschung	<ul style="list-style-type: none"> » Bündnis Nachhaltige Hochschulen (BNH) » Fachhochschulen, in denen GH-Berufe ausgebildet werden, wie z. B. fhg Tirol, FH Burgenland, FH Campus Wien, FH Joanneum, FH Kärnten, FH St. Pölten, MCI » Universitäten, wie z. B. PMU Salzburg, UMIT, Universität Wien, Med Uni Innsbruck » Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)
Berufsverbände	<ul style="list-style-type: none"> » Ärztekammer » Apothekerkammer » Österreichisches Hebammengremium » MTD-Austria inkl. ihrer 7 Berufsverbände » Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV)
Politik und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> » <u>Bundesebene</u>: Gesundheits- und Klimaministerium » <u>Landesebene</u>: Abt. Gesundheit und Abt. Klima z. B. in Kärnten » AGES: Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit » KLAR!-Regionen » Klima- und Energiefonds » ÖGK » AUVA » Umweltbundesamt
Praxis	<ul style="list-style-type: none"> » Caritas » Diakonie de La Tour » Humanomed Consult » KAGes » KABEG » Krankenhaus der Barmherzigen Brüder » Mavida Group » Tirol Kliniken

Institutionen

	» Universitätsklinikum Salzburg » Österreichischer Verband Grüner Krankenhäuser (ÖVGK)
NGOs	» aks Gesundheit, Vorarlberg » Armutsnetzwerk » Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) » Österreichische Gesellschaft für soziale Arbeit (OGSA) » Psychosoziale Dienste Wien » Health For Future Austria (H4F)

Quelle und Darstellung: AP3

Viele der o. g. Akteurinnen und Akteure sind in der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Klimawandel-Anpassungsnetzwerks vertreten. Weitere möglicherweise relevante Akteurinnen und Akteure in der Zukunft könnten Ärztinnen und Ärzte für eine gesunde Umwelt (ÄGU) und EIT Health Austria sein.

International gibt es mehrere Netzwerke, die sich bereits seit mehreren Jahren spezifisch mit dem Klima-Gesundheit-Resilienz-Nexus befassen. Hierzu zählen u. a. (auch hier kein Anspruch auf Vollständigkeit):

- » Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V. (KLUG), gegründet 2017 mit mittlerweile vier dazugehörigen Institutionen/Initiativen:
 - Centre for Planetary Health Policy (CPHP)
 - Kompetenzzentrum für klimaresiliente Medizin und Gesundheitseinrichtungen (KliMeG) – eine strategische Allianz von Kliniken, die den Klimaschutz im Gesundheitswesen voranbringen wollen
 - Planetary Health Academy
 - Health For Future
- » Global Consortium on Climate and Health Education (GCCHE) – hat zum Ziel, Einrichtungen für die Ausbildung von Gesundheitsfachkräften, Gesundheitsgesellschaften und regionale Gesundheitsorganisationen zusammenzubringen, um einen globalen klimakompetenten Gesundheitssektor zu schaffen, der darauf vorbereitet ist, im Zeitalter des Klimawandels Gesundheitsförderung und -maßnahmen zu initiieren und anzuführen und gleichzeitig die Gesundheit des Planeten wiederherzustellen.
- » Planetary Health Alliance – wachsender Zusammenschluss von über 380 Universitäten, Nichtregierungsorganisationen, Forschungsinstituten und Regierungsstellen aus mehr als 60 Ländern, die sich für das Verständnis und die Bewältigung der Auswirkungen globaler Umweltveränderungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen einsetzen
- » Health Care Without Harm⁹ – hat sich zum Ziel gesetzt, einen nachhaltigen Gesundheitssektor zu schaffen, der weder den Patientinnen und Patienten noch dem Planeten schadet, als

9

<https://noharm.org/> [Zugriff am 04.03.2024]

Katalysator fungiert und in der gesamten Gesellschaft Maßnahmen zum Schutz der menschlichen Gesundheit setzt.

- » Physicians Association for Nutrition (PAN) – internationales Netzwerk von Medizinerinnen, Medizinerinnen und medizinischen Fachleuten, die sich für eine pflanzliche Ernährung und deren positive Auswirkungen auf die Gesundheit einsetzen

5.2 Ergebnisse des Open Space

Am 21. und 22. September 2023 wurde an der Fachhochschule Kärnten das Fachsymposium „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz: aktuelle Trends und künftige Entwicklungen in Lehre, Forschung und Praxis“ organisiert. Das Programmkomitee bestand aus Vertreterinnen und Vertretern der FH Kärnten, des CCCA, der GÖG, des LKH Villach und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg. Mit mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war das Fachsymposium sehr gut besucht. Die hohe Anzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet sowie aus Deutschland und der Schweiz zeigt, dass das Interesse an und das Engagement für dieses Thema äußerst stark ist und kontinuierlich zunimmt.

Um den immer wieder geäußerten Bedarf an Vernetzung und engerer Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen und Akteuren näher zu beleuchten, hat die Subarbeitsgruppe 3 am zweiten Tag des Fachsymposiums einen sogenannten Open Space zum Thema „Gestärkt in die Zukunft: Gesundheit und Resilienz hinsichtlich Klimawandel aus transdisziplinärer Sicht – für lokale Gemeinschaften, Regionen, Gesundheits- und Sozialsysteme“ durchgeführt. Die folgenden, durchaus unterschiedlichen Bedürfnisse hinsichtlich eines Netzwerks wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Open Space (ca. 15 Personen; unterschiedliche Professionen und Institutionen) artikuliert:

- » **Transfer Forschung in die Praxis:** Das Netzwerk sollte Entscheidungsträger:innen aktiv mit wissenschaftlichen Expertinnen und Experten vernetzen, um Input aus der Forschung in die Umsetzung zu übertragen. Darüber hinaus sollte es Fachleute mit einer strukturellen Verankerung in anderen Institutionen ausweisen, die diesen Transfer in die praktische Umsetzung unterstützen können, sodass die gewonnenen Erkenntnisse tatsächlich in konkrete Maßnahmen und politische Entscheidungen einfließen. Das Netzwerk sollte auch aktiv eine breitere Beteiligung von Praxispartnerinnen und -partnern an Forschungsprojekten fördern, damit Forschungsergebnisse eine effizientere Umsetzung in die Praxis erfahren.
- » **Austausch von Good-Practice-Maßnahmen zwischen Umsetzerinnen und Umsetzern in der Praxis:** Das Netzwerk sollte als Plattform dienen, um den Austausch bewährter Praktiken zwischen verschiedenen Praxisakteurinnen und -akteuren zu fördern, von erfolgreichen Maßnahmen zu lernen und innovative Lösungen zu verbreiten. Dieser Austausch sollte sowohl in Form von Onlinewissenstransfer als auch in Form von regelmäßigen Netzwerktreffen stattfinden. Das Netzwerk sollte auch dazu beitragen, Parallelstrukturen zu identifizieren und zu vernetzen, um Ressourcen effizienter einzusetzen.
- » **Datenbank:** Das Netzwerk sollte eine Onlineplattform entwickeln und pflegen, auf der laufende Forschungsprojekte (bereits vor der Publikation), Umsetzungsprojekte und bestehende Netzwerke dargestellt werden. Besucher:innen sollten die Möglichkeit haben, mithilfe von

Stichworten nach Projekten zu suchen und die Kontaktpersonen für diese Projekte zu finden. Insbesondere sollten hier auch die Gesundheitseinrichtungen, die an GÖG-Programmen teilnehmen, und deren Aktivitäten sichtbar gemacht werden.

- » **Identifikation von Forschungslücken für Fördergeber:innen:** Das Netzwerk sollte dazu beitragen, Lücken in der Forschung zu identifizieren und Fördermittelgeber:innen auf Bereiche aufmerksam zu machen, die weitere Untersuchungen erfordern.
- » **Kooperationen zum Datenaustausch:** Das Netzwerk sollte Kooperationen zum Datenaustausch zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren, wie Verwaltung und NGOs, aktiv ermöglichen und unterstützen, um den Informationsaustausch zu erleichtern und die Effizienz der Maßnahmen zu steigern.
- » **Plattform für den Austausch über offene Stellen und Ausschreibungen:** Das Netzwerk sollte eine Plattform bieten, auf der Informationen über offene Stellen und Ausschreibungen im Bereich Klima-Gesundheit-Resilienz geteilt werden können, um Aktivitäten effektiver zu fördern.
- » **Informationsbereitstellung für Umsetzer:innen:** Das Netzwerk sollte relevante Informationen und Ressourcen zu geltenden Gesetzen sammeln und zur Verfügung stellen, um Umsetzer:innen dabei zu unterstützen, die rechtlichen Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit ihren Aktivitäten besser zu verstehen.
- » **Einbezug der Betroffenen:** Die Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung sollten aktiv einbezogen werden, indem eine verständliche Kommunikation in einfacher Sprache verwendet wird und moderne Lebensrealitäten berücksichtigt werden.

Zusätzlich zum Open Space wurde eine Umfrage unter den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Gesundheit und Resilienz (13 Personen) durchgeführt, die auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Fachsymposiums „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“ zugänglich gemacht wurde (17 Personen beantworteten den Fragebogen vollständig). Die Umfrageteilnehmer:innen nannten als **prioritäre Zwecke** eines Netzwerks (in der Reihenfolge der vier meistgewählten):

1. Austausch von Good Practices für die Umsetzung von Maßnahmen
2. Entscheidungsträger:innen mit wissenschaftlichen Expertinnen und Experten vernetzen, um Input aus der Forschung in die Praxis zu übertragen
3. Austausch, Sammeln und Vermitteln von wissenschaftlicher Evidenz
4. Aufbau von Projektkooperationen

Diese vier Zwecke scheinen entscheidend zu sein, um die Rolle eines österreichischen Netzwerks im Bereich Klima – Gesundheit – Resilienz effektiv zu erfüllen und dazu beizutragen, die Resilienz der Bevölkerung in Zeiten des Klimawandels zu erhöhen.

Weitere, **zusätzliche Zwecke** (geringere Priorität):

- » Übernahme der Koordination, um konzertierte Umsetzungen zu vereinbaren und zu kommunizieren
- » Austausch von Informationen über Projektausschreibungen, Veranstaltungen und offene Stellen
- » Netzwerk, das sich für die Umsetzung des notwendigen Rechtsrahmens einsetzt

Es ist hierbei zu betonen, dass bisher noch keine Einigung in der Community hinsichtlich der Struktur des Netzwerks besteht. Einige bevorzugen ein Bottom-up-Netzwerk, um maximale Handlungs- und Entscheidungsfreiheit zu gewährleisten. Andere favorisieren ein institutionalisiertes Top-down-Netzwerk, um als offizielle Ansprechpartner:innen zu fungieren und eine klare Auftragserteilung, Rahmenbedingungen und Verbindung zu institutionellen Akteuren zu gewährleisten. Viele ziehen eine Mischung aus beiden Ansätzen in Betracht.

Die folgenden Werkzeuge und Infrastruktur für eine Verbesserung der Vernetzung in Österreich wurden von der Community prioritär ausgewählt:

1. regelmäßige Netzwerktreffen, Symposien, Konferenzen
2. Onlineplattform mit passenden Funktionen für
 - a) Best-Practice-Beispiele zur Skalierung guter Ideen und Projekte, die „kopiert“ und umgesetzt werden können
 - b) wissenschaftliche Evidenz für Umsetzungsentscheidungsträger:innen
 - c) Entscheidungsträger:innen, die auf der Suche nach Expertinnen und Experten sind

Darüber hinaus wurde eine Website-Infrastruktur gewünscht, die

- » wissenschaftliche Evidenz für Betroffene zu Verfügung stellt,
- » für die Community relevante Calls, Veranstaltungen und offene Stellen teilt sowie
- » die Abstimmung und Kommunikation über Aktionen und Kampagnen ermöglicht.

5.3 Schnittstellen zu anderen Initiativen

Das Netzwerk ist nicht darauf ausgerichtet, mit anderen Initiativen und Organisationen (wie KLAR!-Regionen) inhaltlich zu konkurrieren, sondern dazu gedacht, bestehende Bemühungen zu ergänzen und zu unterstützen. Die Erkenntnisse in Kapitel 5.2 verdeutlichen, dass einige bisher unerfüllte Bedürfnisse der KLAR!-Manager:innen durch ein derartiges Netzwerk gedeckt werden könnten (insbesondere „Informationen zu dem Thema“, „Vorbild-Regionen bzw. Best-Practice-Beispiele zu dem Thema“, „Zugang zu relevanten Expertinnen und Experten“). Daher sollte das Netzwerk auch in Abstimmung mit bereits existierenden Schnittstellen entwickelt werden.

Ein österreichisches Netzwerk für Klima-Gesundheit-Resilienz würde auch dazu beitragen, bestehende Landes- und Bundesstrategien sowie Aktivitäten zu verknüpfen, deren Entscheidungsträger:innen zu vernetzen und sie mit Expertinnen und Experten aus Forschung und Praxis zu verbinden. Auf diese Weise könnten das Potenzial und die Ressourcen aller Stakeholder:innen effektiver genutzt und Synergien gefördert werden.

5.4 Conclusio/Handlungsbedarfe/Disseminationsmöglichkeiten

Um der Komplexität der Bekämpfung der Klimakrise gerecht zu werden, ist eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Klima/Umwelt, Gesundheit und Soziales von entscheidender Bedeutung. In Österreich zeigt sich ein wachsendes Interesse und Engagement an dieser Schnittstelle, wie u. a. durch die Vielzahl verschiedener Teilnehmer:innen aus Forschung, Lehre, Praxis und Politik am Fachsymposium „Klimawandel, Gesundheit und Resilienz“ deutlich wurde. Der Nexus Klima-Gesundheit-Resilienz ist nicht nur von hoher Relevanz, sondern auch äußerst dringlich.

Viele Akteurinnen und Akteure sind bereits aktiv in konkreten Umsetzungsmaßnahmen tätig, jedoch geschieht dies oft unabhängig voneinander, was zu einer ineffizienten Nutzung von Ressourcen führt. Aus diesem Grund besteht ein dringender Bedarf an verstärkter Vernetzung und engerer Zusammenarbeit. Ein österreichweites Netzwerk mit dem Fokus auf Klima-Gesundheit-Resilienz sollte danach streben, bestehende Silos im Denken, in Strukturen, im Handeln und in Fördertöpfen aufzulösen, da die drei Bereiche untrennbar miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Lösungen müssen gemeinsam angegangen werden, wobei Umwelt, Gesundheit und soziale Gerechtigkeit gleichermaßen berücksichtigt werden müssen.

Ein Netzwerk Klima-Gesundheit-Resilienz sollte sich als Partner für die Umsetzung in der Praxis verstehen, das sich an politischen Strategien orientiert sowie auf dem aktuellen Forschungsstand basiert. Ziel muss sein, die Umsetzung auf verschiedensten Ebenen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Eine verstärkte Vernetzung ist von entscheidender Bedeutung, um Ressourcen effizienter einzusetzen und die dringenden Herausforderungen im Bereich Klima, Gesundheit und Resilienz anzugehen. Zentral wären der Austausch bewährter Praktiken, die Vernetzung von Entscheidungsträgerinnen und -trägern mit wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, die Sammlung und Verbreitung wissenschaftlicher Evidenz sowie der Aufbau von Projektkooperationen. Sowohl Klimawandelanpassung zur Reduktion der Gesundheitsfolgen und spezifischer Vulnerabilitäten als auch die Chancen von Klimaschutz für die Gesundheit und vice versa (Co-Benefits) sind hierbei mitzubedenken.

Ein solches Netzwerk erfordert angemessene Ressourcen, eine institutionelle Verankerung und klare Verantwortlichkeiten, die gemeinsam mit allen interessierten Stakeholderinnen und Stakeholdern entwickelt werden sollten.

6 Conclusio und Ausblick

6.1 Conclusio

Die Bearbeitung des Themenfelds „Gesundheit und Resilienz“ hat drei zentrale Aspekte für die weiterführende Ausrichtung von Arbeiten in Bezug auf die Klimawandelanpassung mehr als deutlich gezeigt:

Erstens, Gesundheit und Resilienz sind ebenso wie die Klimawandelanpassung Querschnittsmaterien, deren Bearbeitung auf allen Handlungsebenen und in allen Disziplinen sichtbar gemacht werden kann und muss. Die vertiefende Bearbeitung des Themas Klimawandelanpassung mit einer Gesundheitsperspektive und unter Berücksichtigung von Resilienzaspekten birgt großes Potenzial, einerseits eine breitere Allianz für Aktivitäten der Klimawandelanpassung zu schaffen und andererseits soziale Aspekte stärker in den Mittelpunkt von Handlungsoptionen der Klimawandelanpassung zu rücken.

Zweitens, auf Ebene der KLARI-Regionen besteht derzeit noch viel Handlungsbedarf, um vorausschauend auf die künftigen gesundheitlichen Auswirkungen der Klimakrise reagieren zu können. Dazu zählen, im Rahmen der KLARI-Serviceplattform des Klima- und Energiefonds Informationen und datengestützte Hilfsmittel für KLARI-Manager:innen zur Verfügung zu stellen, die die zu erwartenden Auswirkungen deutlicher aufzeigen, sowie die Stärkung der gesundheitsbezogenen Klimakompetenz von Gesundheitsberufen, die auf regionaler und lokaler Ebene tätig sind, und die Schaffung von Plattformen für die Vernetzung von KLARI-Regionen und Gesundheitsnetzwerken. Gemeinsam können KLARI-Manager:innen und Gesundheitsberufe einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der regionalen Klimaresilienz hinsichtlich der gesundheitlichen Auswirkungen der Klimakrise leisten. Dies gilt sowohl kurzfristig, etwa im Fall von Extremwetterereignissen, indem die Versorgungssicherheit erhöht wird, als auch mittel- und langfristig, etwa indem datengestützte Tools, die Klima- und Gesundheitsdaten kleinräumig verknüpfen und Klimaszenarien berücksichtigen, zur Schaffung von Fort- und Weiterbildungsprogrammen für KLARI-Manager:innen und Gesundheitsberufe genutzt werden.

Drittens, eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Klima/Umwelt, Gesundheit und Soziales ist unumgänglich, um der Komplexität der Bekämpfung der Klimakrise und der Anpassung an deren gesundheitliche und soziale Auswirkungen gerecht zu werden. In Österreich zeigt sich ein wachsendes Interesse und Engagement an dieser Schnittstelle, wie im Rahmen der Arbeiten der AG „Gesundheit und Resilienz“ mehrfach sichtbar geworden ist. Es besteht allerdings ein dringender Bedarf an verstärkter Vernetzung und engerer Zusammenarbeit. Die Schaffung eines Mandats für ein österreichweites Netzwerk mit dem Fokus auf Klima-Gesundheit-Resilienz wäre sinnvoll und wichtig, um die derzeit vorhandene hohe Motivation und das Momentum des Netzwerks aufrechtzuerhalten. Eine verstärkte Vernetzung dieser Akteurinnen und Akteure ist von entscheidender Bedeutung, um Ressourcen effizienter einzusetzen und die dringenden Herausforderungen im Bereich Klima, Gesundheit und Resilienz systematisch zu adressieren.

Für die Praxis wären daher der Austausch bewährter Praktiken, die Vernetzung von Entscheidungsträgerinnen und -trägern mit wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, die Sammlung und Verbreitung wissenschaftlicher Evidenz sowie der Aufbau von Projektkooperationen und sektorübergreifenden Förderschienen zentral. Auf politischer Ebene ist eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Klima/Umwelt, Gesundheit und Soziales unumgänglich, um der Komplexität der Bekämpfung der Klimakrise und der Anpassung an deren gesundheitliche und soziale Auswirkungen gerecht zu werden.

6.2 Nächste Schritte

Es sollte geprüft werden, inwieweit und an welcher Stelle Möglichkeiten politischer, finanzieller und institutioneller Natur bestehen, um ein Mandat für die **Umsetzung eines Klima-Gesundheits-Netzwerks in Österreich** zu schaffen. Dieses soll auf vorhandenen Initiativen und Netzwerken, wie KLAR! Netzwerk Gesunde Städte bzw. Gesunde Gemeinden etc., aufbauen und die notwendige Schnittstelle zwischen Klimawandelanpassung und Gesundheit ermöglichen. Ziel sollte sein, die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels in Österreich möglichst gering zu halten und hier insbesondere bestehenden gesellschaftlichen und sozialen Ungleichheiten im Sinne einer gerechten Transformation entgegenzuwirken. Ein solches Netzwerk erfordert angemessene Ressourcen, eine institutionelle Verankerung und klare Verantwortlichkeiten, die gemeinsam mit allen interessierten Stakeholderinnen und Stakeholdern entwickelt werden sollten.

Für eine adäquate Adressierung der gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels ist eine personelle Aufstockung **beim Aus- und Aufbau von Gesundheit-und-Resilienz-Projekten** auf allen Ebenen wünschenswert. Zudem ist eine **Stärkung der politischen Unterstützung** auf allen Ebenen notwendig, um potenzielle gesundheitliche Bedrohungen zeitnah und zielgerichtet zu adressieren und relevante Stakeholder:innen rasch als Partner:innen zu gewinnen. Auch verpflichtende Fortbildungen mit Bezug zu gesundheitsbezogener Klimakompetenz für Angehörige der Gesundheitsberufe im Rahmen von Anpassungsprojekten sollten in Erwägung gezogen werden. Weiters sollten Programme, die die Zusammenarbeit der KLAR!-Regionen mit den Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitssystems (u. a. Gesundheitsberufe, Netzwerk Gesunde Gemeinden, Netzwerk Gesunde Städte o. Ä.) zum Ziel haben, gefördert werden.

Abschließend gilt, dass die Etablierung von **faktenbasierten Informationskanälen** zu relevanten gesundheitlichen Themen im Zusammenhang mit dem Klimawandel Praktikerinnen und Praktikern sowie Entscheidungsträgerinnen und -trägern in den Regionen erlauben würde, die Relevanz der verschiedenen Themenbereiche einzuschätzen und passende Maßnahmen in ihre Umsetzungskonzepte einfließen zu lassen.

Literatur

- APCC (2018): Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18). Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
- Balas, M.; Felderer, A.; Völler, S.; Felizitas Zeitz, F.; Margelik, E. (2021): Zweiter Fortschrittsbericht zur österreichischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel. Hg. v. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, Wien
- BMGF (2017): Gesamtstaatlicher Hitzeschutzplan. Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Wien
- BMNT (2017): Die österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel: Teil 2 – Aktionsplan. Hg. v. Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Wien
- BMZ (o. J.): Resilienz [online]. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/70564-70564> [Zugriff am 08.11.2023]
- Bröckling, U. (2017): Resilienz. Über einen Schlüsselbegriff des 21. Jahrhunderts [online]. Soziopolis. <https://www.sozio.polis.de/resilienz> [Zugriff am 01.05.2023]
- CDC (2022): Climate Effects on Health [online]. Centers for Disease Control and Prevention. <https://www.cdc.gov/climateandhealth/effects/default.htm> [Zugriff am 09.05.2022]
- FAO; UNEP; WHO; WOA (2022): One Health Joint Plan of Action (2022–2026). Working together for the health of humans, animals, plants and the environment. World Health Organization, Food and Agriculture Organization of the United Nations, World Organisation for Animal Health & United Nations Environment Programme, Rome
- FGÖ (2023): Glossar, Coping [online]. Gesundheit Österreich. <https://fgoe.org/glossar> [Zugriff am 01.05.2023]
- Folke, C.; Biggs, R.; Norström, A. V.; Reyers, B.; Rockström, J. (2016): Social–ecological resilience and biosphere–based sustainability science. In: *Ecology and Society* 21/3:41
- Hat, K.; Stöglehner, G. (2019): How Resilient is Growth? Resilience Assessment of Austrian Municipalities on the Basis of Census Data from 1971 to 2011. In: *Sustainability* 11:1818
- Horváth, I.; Delcour, J.; Krisch, A.; Schmidt, A. E. (2023): Nationaler Klimaresilienz–Check. Gesundheit für Gemeinden und Regionen. Grundlagenbericht. Gesundheit Österreich, Wien
- IPCC (2022): Summary for Policymakers. Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. In: *Climate Change* 2022:3–33

- Klima- und Energiefonds (2021): KLAR! Klimawandelanpassung: Chancen erkennen und nutzen [online]. Klima- und Energiefonds. https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/sites/16/KLAR_2021_v21.pdf [Zugriff am 18.10.2023]
- Mika, K.; Kelman, I. (2019): Shealing: Post-disaster slow healing and later recovery. In: Royal Geographical Society 52/3:646–653
- Moser, J.; Gutschl, E.; Lora, F.; Schober, S. (2023): Hydrologischer Bericht. Hochwasserereignisse in Unterkärnten– mit Schwerpunkt Klagenfurt Stadt und Land, Bezirk Völkermarkt und unteres Lavanttal 03.–16.08.2023. Hg. v. Landesregierung, Kärnten
- Pörtner, H.-O.; Roberts, D. C.; Poloczanska, E. S.; Mintenbeck, K.; Tignor, M.; Alegria, A.; Craig, M.; Langsdorf, S.; Löschke, S.; Möller, V.; Okem, A. (2022): IPCC, 2022: Summary for policymakers. In: Hg. v. Pörtner, H.-O. et al., Cambridge, UK und New York, NY, USA
- Rauken, Trude; Mydske, Per Kristen; Winsvold, Marte (2015): Mainstreaming climate change adaptation at the local level. In: Local Environment 20/4:408–423
- Rudolf-Miklau, F. (2018): Umgang mit Naturkatastrophen. Ratgeber für Bürgermeister und Helfer. Linde Verlag Ges.m.b.H., Wien
- Schmidt, A. E.; Spagl, S. (2023): Klimaresilienz des Gesundheitswesens. Grundlagenbericht. Gesundheit Österreich, Wien
- Slavíková, L.; Hartmann, T.; Thaler, T. (2021): Paradoxes of financial schemes for resilient flood recovery of households. In: WIRESWATER 8/e1497
- Stockholm Resilience Center (o.J.): What is resilience? [online]. Stockholm University. <https://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2015-02-19-what-is-resilience.html> [Zugriff am 08.11.2023]
- Thomas, S.; Sagan, A.; Larkin, J.; Cylus, J.; Figueras, J.; Karanikolos, M. (2020): Strengthening health systems resilience: Key concepts and strategies. European observatory on health systems and policy, Brüssel
- WHO (2014): Health in All Policies (HiAP). Framework for Country Action [online]. <https://www.afro.who.int/sites/default/files/2017-06/140120HPRHiAPFramework.pdf> [Zugriff am 08.11.2023]
- WHO (2015): Operational framework for building climate resilient health systems. World Health Organization, Geneva
- WHO (2021a): Climate change and health vulnerability and adaptation assessment. World Health Organization, Geneva
- WHO (2021b): Heat and health in the WHO European Region: updated evidence for effective prevention. World Health Organization Regional Office for Europe, Copenhagen

- WHO (2021c): Zero regrets: scaling up action on climate change mitigation and adaptation for health in the WHO European Region. Key messages from the Working Group on Health in Climate Change. World Health Organization Regional Office for Europe, Copenhagen
- WHO (2022a): Measuring the climate resilience of health systems. World Health Organization, Geneva
- WHO (2022b): Urban planning for resilience and health: key messages – summary report on protecting environments and health by building urban resilience. World Health Organization, Regional Office for Europe, Copenhagen
- WHO (2023a): Erklärung der siebten Ministerkonferenz Umwelt und Gesundheit. Budapesterklärung. Weltgesundheitsorganisation Europäisches Zentrum für Umwelt und Gesundheit, Bonn
- WHO (2023b): Operational framework for building climate resilient and low carbon health systems. World Health Organization, Geneva
- Wiig, S.; Aase, K.; Billett, S.; Canfield, C.; Røise, O.; Njå, O.; Veslemøy, G.; Haraldseid-Driftland, C.; Ree, E.; Anderson, J. E.; Macrae, C.; and on behalf of the RiH-team (2020): Defining the boundaries and operational concepts of resilience in the resilience in healthcare research program. In: BMC health services research 20/1:330

Anhang: Mitglieder der AG „Gesundheit und Resilienz“

Mitglieder der AG „Gesundheit und Resilienz“

Name	Organisation
Maria Balas	Umweltbundesamt
Gabriele Brandl	Österreichische Energieagentur
Katharina Brugger	Gesundheit Österreich GmbH / Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit
Chiara Cardelli	KLIEN – Klima- und Energiefonds
Norbert Ellinger	Klimabündnis
Caroline Felder	KLAR! Wilder Kaiser
Tatjana Fischer	Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB)
Birgit Geieregger	Landentwicklung Steiermark
Philipp v. Gehren	AGES
Teresa Geley	Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Öffentlicher Gesundheitsdienst
Petra Grillitsch	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
Lena Großschädl	Gesundheitsförderung und Public Health
Jeannine Hermann	Standortagentur Tirol GmbH, gesund.tirol
Ilonka Horváth	Gesundheit Österreich GmbH / Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit
Christoph Klocker	Klimabündnis Tirol
Barbara Kovács	AGES / Geschäftsfeld Öffentliche Gesundheit, Abteilung Wissensmanagement
Maria Lackner	Coaching & Consulting Nachhaltigkeit, Vereinbarkeit, Veränderung
Benedikt Miksch	KLAR! Land um Laa
Dominik Mühlberger	Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)
Robert Ofner	designierter KEM/KLAR!-Manager Ossiacher See Gegendtal
Christine Ornetsmüller	Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), Green Care Wald
Sandra Prandstätter	Volkshilfe OÖ
Thomas Quinton	Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Allgemeinmedizin, Sportmedizin, Notarzt, Manuelle Medizin (Chiropraktik), Taucherarzt
Beate Romero-Schiller	Ergotherapie Austria, Ressort Berufspolitik
Anita Sackl	Gesundheit Österreich GmbH
Gaby Sailer	RI Villach
Andrea Schmidt	Gesundheit Österreich GmbH / Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit
Andrea Stitzel	FH Kärnten, Studienbereich Gesundheit & Soziales
Thomas Thaler	IIASA; Research Scholar – Equity and Justice Research Group, Population and Just Societies Program

Quelle und Darstellung: GÖG